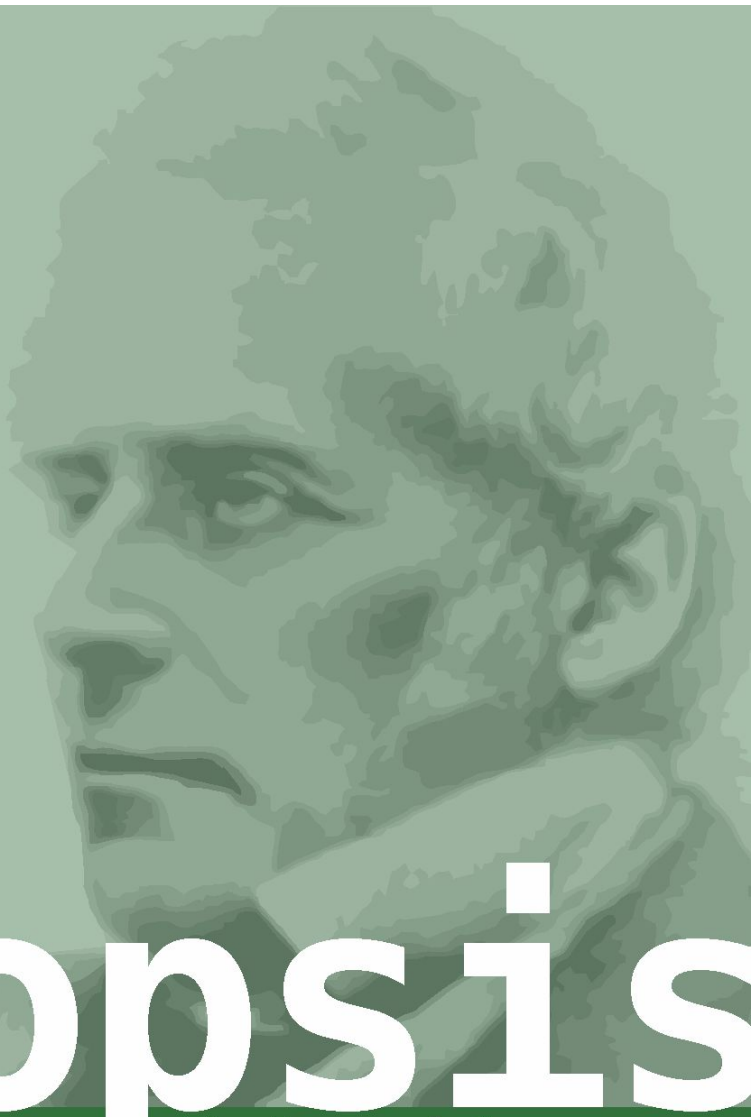
John
Nelson
Darby



synopsis

Betrachtungen über das Wort Gottes

vcg

Hesekiel

© 2025 Ernst-Paulus-Verlag und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.167.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 4
Kapitel 1–3 5
Kapitel 4–7 8
Kapitel 8–11 11
Kapitel 12–14 13
Kapitel 15–16 14
Kapitel 17 15
Kapitel 18–19 16
Kapitel 20 17
Kapitel 21 19
Kapitel 22–25 21
Kapitel 26–28 23
Kapitel 29–32 26
Kapitel 33–34 29
Kapitel 35–36 31
Kapitel 37 33
Kapitel 38–39 34
Kapitel 40–48 37
Bibelstellenverzeichnis 40

Einleitung

Der Prophet Hesekiel war gleichzeitig mit dem König Jojakin gefangen weggeführt worden; wenigstens war er einer von denen, die damals in die Gefangenschaft kamen. Er pflegt stets den Zeitpunkt seiner Weissagungen von jenem Ereignis an zu rechnen, ein Umstand, der für das Verständnis der ihm gewordenen Offenbarungen von Wichtigkeit ist. Da das Volk Gottes unter den Nationen in Gefangenschaft ist, haben Zeitangaben und Könige von Juda oder Israel für Hesekiel keinerlei Bedeutung mehr. Ferner wird Israel als ein Ganzes betrachtet, und die Interessen der ganzen Nation stehen vor dem Auge des Propheten. Zugleich gibt die Tatsache, daß die Einnahme Jerusalems und die Wegführung seiner Bewohner unter der Regierung des Königs Zedekia noch nicht stattgefunden hatte, Veranlassung, die Schlechtigkeit dieses Königs, deren Maß durch seine Empörung vollgemacht wurde, ans Licht zu stellen. Denn Nebukadnezar legte Wert auf den Eid, der im Namen Jehovas geschworen worden war. Er rechnete auf die Achtung, die diesem Namen gebührte; aber Zedekia hatte ihn nicht geachtet.

Die ersten dreiundzwanzig Kapitel enthalten Zeugnisse von seiten Gottes gegen Israel im allgemeinen und Jerusalem im besonderen. Darauf hören wir, wie die umwohnenden Nationen gerichtet werden; und von Kapitel 33 an hat der Prophet dann wieder Israel zum Gegenstand, indem er sowohl seine schließliche Wiederherstellung als auch sein Gericht ankündigt. Die letzten Kapitel (Kap. 40 bis zum Schluß) enthalten die Beschreibung des zukünftigen Tempels sowie der Einteilung des Landes am Ende der Tage.

Kapitel 1–3

Im 1. Kapitel finden wir eine Zeitbestimmung, die sich auf das Jahr bezieht, in welchem unter dem König Josia das Passah gefeiert wurde; aus welchem Grunde aber hierauf Bezug genommen wird, kann ich nicht sagen. Man hat gedacht, daß die dreißig Jahre mit dem Jubeljahre in Verbindung ständen; doch kann ich betreffs dieses Punktes nicht mit Gewißheit reden. Aber es werden hier andere Umstände erwähnt, die von großer Wichtigkeit sind.

Der Thron Gottes wird nicht in Jerusalem gesehen, sondern ohne Verbindung mit der Stadt und außerhalb derselben. Es ist der Thron der allgemeinen, unumschränkten Regierung Gottes, von welchem aus Er sogar die Stadt selbst richtet. Mit der Beschreibung dieses Thrones beginnt die Weissagung. Wir sehen den Thron durch bildliche Darstellungen der charakteristischen Eigenschaften Gottes gestützt, wozu die vier Arten der auf Erden geschaffenen Wesen benutzt werden, und zwar sind die vier, wenigstens die Häupter derselben, in eins vereinigt. Fast genau dieselben Sinnbilder sind von den heidnischen Erfindern des Götzendienstes zur Darstellung ihrer Götter gebraucht worden. Der förmliche Götzendienst nahm damit seinen Anfang, daß die Menschen die Eigenschaften Gottes als ebenso viele einzelne Personen zu betrachten und dementsprechend bildlich darzustellen begannen. Diese Eigenschaften wurden ihre Götter, und zwar waren es Dämonen, welche die Menschen hierbei leiteten und durch dieses Mittel beherrschten, so daß eigentlich die Dämonen von den Menschen angebetet wurden. Diese Anbetung sank bald auf eine so tiefe Stufe herab, daß die Menschen für alles das, was irgendwie ein Gegenstand ihrer Wünsche oder ihrer Befürchtungen sein oder was den Begierden entsprechen konnte, welche jene Wünsche oder Befürchtungen hervorriefen, sich einen Gott machten (aber auch hier war es der Dämon, der alle solche Gefühle in den Menschen bildete und pflegte, damit ihm die Gott allein gebührende Anbetung zuteil würde). – Die hier bildlich dargestellten Eigenschaften nun gehörten ausschließlich dem alleinigen Gott, dem Schöpfer und Haupt aller Schöpfung, an; allein so mächtig und herrlich sich ihre Tätigkeit auch entfalten mochte, es waren doch nur die Stützen des Thrones, auf welchem der Gott der Wahrheit Seinen Sitz genommen hat[1]. Welche Werkzeuge Er auch gebrauchen mag, es ist immer die mächtige Kraft Gottes, die sich offenbart. Einsicht, Stärke, Festigkeit, Schnelligkeit in Vollstreckung der Gerichte, dazu die Bewegung des ganzen Laufs irdischer Ereignisse – alles war von dem Throne abhängig. Majestät, Regierung und

[1] Ungläubige Gelehrte, die der Erkenntnis Gottes ermangeln und sich darum in ihren Anschauungen nicht über das Irdische und sinnlich Wahrnehmbare zu erheben vermögen, haben in den mit Flügeln und Menschenköpfen versehenen Stier- und Löwenbildern, die in Ninive aufgefunden worden sind, den Ursprung des Gesichts Hesekiels erkennen wollen. Sie täuschen sich aber, weil sie Den weder sehen noch erkennen können, der über jenen lebendigen Wesen thronte. Es ist mir ganz unzweifelhaft, daß jene Bilder wesentlich dasselbe darstellten wie die Cherubim; aber die armen Heiden, die sich, gleich den erwähnten Ungläubigen in ihrer Gelehrsamkeit, von Satan irreführen ließen, brachten dem, was sich unter „der Ausdehnung“ (Hes 1,22) befand, Anbetung dar. In dem Gesicht Hesekiels waren die lebendigen Wesen nur Sinnbilder, durch welche Eigenschaften Gottes dargestellt wurden, während Der, dem Anbetung gebührte, über „der Ausdehnung“ thronte. Das ist der große Unterschied (wenigstens was diese Seite der Sache betrifft) zwischen Götzendienst und der Offenbarung Gottes.

Vorsehung sehen wir vereinigt, um den Thron Seiner Herrlichkeit zu bilden. Aber alle Werkzeuge Seiner Herrlichkeit befanden sich *unter* der „Ausdehnung“, Der, welchen sie verherrlichten, *über* derselben. Er ist es, den die Heiden nicht kannten.

Dieser Thron des höchsten und unumschränkten Jehova-Gottes wird in Chaldäa[2] gesehen (an dem Platze, wo der Prophet sich damals befand) unter den Nationen, aber nicht länger in Jerusalem in Verbindung mit dem Lande. Auch ist in dem Throne nicht irgendein Gesetz verkörpert (wenn ich mich so ausdrücken darf), demgemäß eine unmittelbare Regierung ausgeübt würde. Daher redet die Stimme Gottes auch Hesekiel als einen „Menschensohn“ an, welche Bezeichnung dem Charakter des damaligen Zeugnisses Gottes entsprach, denn Er redete außerhalb Seines Volkes, als Einer, der nicht länger inmitten desselben wohnte, sondern im Gegenteil es von dem Throne Seiner unumschränkten Herrschaft aus richtete. Es ist der Titel Christi Selbst, wenn Er als von Israel verworfen und außerhalb desselben stehend betrachtet wird, obgleich Er ja nie aufhört, der Segnung dieses Volkes in Gnade zu gedenken. Auf diese Weise kommt der Prophet in Verbindung mit der Stellung Christi Selbst. Als Christus von Israel verworfen war, wollte Er Seinen Jüngern nicht länger erlauben, Ihn als den Christus zu verkündigen (Lk 9), denn der *Sohn des Menschen* sollte leiden.

Dem Zeugnis nach und als Beispiel, was seine Stellung als Prophet betrifft, geschieht in dem Falle Hesekiels dasselbe. Da Gott verworfen ist, nimmt Sein Prophet ebendenselben Platz mit Seinem Throne ein, um die ganze Nation und besonders Jerusalem zu richten; gleichzeitig kündigt er (für den Glauben) ihre Wiederherstellung in Gnade an. Er wird von Jehova zu einem empörerischen Volke gesandt, um ihnen zu sagen, daß Jehova gesprochen habe, mochten sie nun hören wollen oder nicht. Das Gericht würde es offenbar machen, daß ein Prophet unter ihnen gewesen war. Sein erstes Zeugnis ist aus Klagen und Seufzen und Wehrufen zusammengesetzt; trotzdem ist die Mitteilung des Wortes Gottes, wenn sie als eine Offenbarung von Ihm, die zwischen Ihm und dem Menschen stattfindet, betrachtet wird, stets voll Süßigkeit (vgl. Hes 3,1–3).

In Kapitel 3 werden dann einige wichtige Grundsätze, die Beziehungen Gottes zu Israel betreffend, dargelegt.

Ehe wir weitergehen, müssen wir jedoch noch einen Charakterzug erwähnen, durch welchen sich das Buch Hesekiels von demjenigen Jeremias unterscheidet. Der letztere wendet sich unmittelbar an seine Zeitgenossen, d. h. an das Volk Gottes, und zwar in einem Zeugnis, das sich erst durch das zerschlagene und verwundete Herz des Propheten seinen Weg bahnt und so dazu dient, die wunderbare Geduld Gottes an den Tag zu legen, der bis zum letzten Augenblick Sein Volk zur Buße einladet. Bei Hesekiel ist es nicht so. Er macht auf das aufmerksam, was das Gericht notwendig herbeiführen muß. Er ist allerdings zu Israel gesandt, aber zu einem Israel, das sich in einem verhärteten Zustand befindet. Sein Mund ist dem Volke gegenüber verschlossen; er soll es nicht zurechtweisen. Wohl mag er in einem passenden Augenblick, wenn Jehova seinen Mund öffnet, um das Volk erkennen zu lassen, daß ein Prophet in seiner Mitte weilt, diesem Volk bestimmte Erklärungen Jehovas mitteilen; aber er wendet sich nie unmittelbar an das Herz und Gewissen desselben, als beschäftige Gott Sich noch mit ihm. Jehova offenbart ihm die Sünden Seines Volkes, welche Ihn nötigen, Israel zu verwerfen und ihm gegenüber nicht länger nach den von Ihm Selbst festgesetzten Regierungsgrundsätzen zu

[2] Ich meine damit nur: in dem Gebiet des chaldäischen Reiches. Es war an dem Flusse Kebar, welcher mehr im Nordwesten von Mesopotamien zu suchen ist.

verfahren. Er konnte es nicht länger wie ein von Ihm anerkanntes Volk behandeln. Gott Selbst stellt das Verhalten Israels als die Veranlassung zum Abbruch Seiner Beziehungen zu ihm dar. Gleichzeitig werden bestimmte neue Grundsätze geoffenbart, die fernerhin für das Verhalten maßgebend sein sollen. Ich spreche hier nur von demjenigen Teil der Weissagung, welcher Israel zum Gegenstand hat; denn das Buch enthält außerdem verschiedene Gerichte, die an den Nationen vollzogen werden sollen, sowie eine Beschreibung des zukünftigen Zustandes des Landes und des Tempels; indessen sollte der Prophet dem Volke diese Beschreibung nur mitteilen, wenn es Buße täte.

In Kapitel 3 bezeugt der Herr, daß Israel noch verhärteter sei als irgendeine der heidnischen Nationen; es ist „von harter Stirn und verstockten Herzens“. Damit nun Hesekiel die ihm aufgetragene Botschaft, nämlich: „sie mögen hören oder es lassen“, an das Volk ausrichten konnte, mußte auch seine Stirn so hart wie ein Diamant gemacht werden. Die Kraft des Geistes trägt ihn in die Mitte der Gefangenen zu Tel-Abib. Obgleich das Haus Israel, wie gesagt, verhärtet war, so unterschied Gott doch einen Überrest, und zwar in folgender Weise: der Prophet mußte einzelne warnen; zu diesem Werk war er bestimmt. Wurde sein Wort angenommen, so sollte derjenige, welcher ihm Gehör gab, verschont bleiben. Hesekiel war für die Ausführung dieses Auftrags verantwortlich; doch ein jeder sollte, nachdem er einmal das Wort gehört hatte, die Folgen seines eigenen Verhaltens tragen. Auf diese Weise wurde Israel nicht länger als ein Ganzes gerichtet, wie es einst der Fall gewesen war, als alles von dem öffentlichen Verhalten der Nation oder des Königs abhing. Israel, als Volk, hatte sich empört; wer indessen dem Worte noch Gehör gab, sollte am Leben bleiben. Gott handelte nach Seiner Langmut und Gnade.

Aufs neue sieht der Prophet in der Einsamkeit die Herrlichkeit Jehovas, und der Geist befiehlt ihm, nicht unter das Volk hinauszugehen, sondern vielmehr in seinem Hause ein Gefangener zu sein. Gott würde seine Zunge an seinem Gaumen kleben lassen; denn es war ein widerspenstiges Volk, das nicht mehr als Volk gewarnt werden sollte. Gott würde, wenn es Ihm gefiele, den Mund des Propheten öffnen, und dann sollte er dem Volke das Wort Jehovas in ganz entschiedener Weise vorstellen. Wer dann hören wollte, der mochte hören! Jehova wollte nicht länger in Liebe Vorstellungen machen, wie Er es vordem getan hatte.

Kapitel 4–7

Außer dem allgemeinen Gericht, welches Gott über den Zustand Israels ankündigte, und von dem bisher die Rede war, sehen wir hier, wie im besonderen Jerusalem vor dem Gott erscheint, den es verachtet hatte; denn in dieser Stadt offenbarte sich die ganze Bosheit des Volkes, welche jetzt ihren Höhepunkt erreicht hatte. Der Prophet sollte die Belagerung Jerusalems darstellen und dabei besonders auf die Jahre der Dauer ihrer Bosheit, welche schließlich das Gericht herbeigeführt hatte, hinweisen; es waren dies für Israel im allgemeinen 390, für Juda 40 Jahre. Offenbar beziehen sich diese Zeitbestimmungen weder auf die Dauer des von Juda getrennten Reiches Israel, noch auf diejenige des Reiches Juda; denn erstere betrug nur etwa 254 Jahre, während das Reich Juda noch 134 Jahre nach dem Fall Samarias bestanden hat. Danach scheint der erwähnte längere Zeitraum von der Trennung der zehn Stämme unter Rehabeam bis zur babylonischen Gefangenschaft gerechnet zu sein, wobei jene Jahre deswegen als solche Israels gelten, weil dieses von dem Augenblick der Trennung an unabhängig dastand und den Hauptteil der Nation umfaßte, während andererseits unter der Regierung Salomos, welche vierzig Jahre währte, Juda gleichsam alles war. Von der Zeit der Regierung Salomos ab würde dann Juda unter dem allgemeinen Namen Israel mit einbegriffen sein. Dies entspricht der Gewohnheit Hesekiels, obgleich er auch bei bestimmten Veranlassungen, z. B. um der Stellung Zedekias willen und dann wieder im Blick auf zukünftige Handlungen Gottes, Juda von Israel unterscheidet. Man kann leicht verstehen, warum der Name Israel für das Ganze gebraucht wird: die Gefangenschaft hatte die ganze Nation in dieselbe Lage und unter ein gemeinsames Gericht gebracht, und Israel war eben der Name des ganzen Volkes. Die ganze Nation war jetzt beiseite gesetzt, und ein heidnisches Königtum war aufgerichtet. Juda wird zuweilen besonders genannt, weil zu Jerusalem noch ein Überrest war, der allerdings noch strenger als die Masse des Volkes gerichtet wurde, nichtsdestoweniger aber doch noch bestand, und der, was seine Geschichte betrifft, selbst bis zu den letzten Tagen hin seine besonderen Schicksale haben wird. Im Neuen Testament finden wir dasselbe. Die Apostel reden von den zwölf Stämmen als miteinander vermengt, und doch treten in der Geschichte die „Juden“ (d. h. die zu dem Stamme Juda Gehörigen) immer besonders hervor. Im wesentlichen prophezeit ja Hesekiel unter denselben Umständen wie jene. Daher rührt auch zum Teil, wie wir schon bemerkten, die ihm gegebene Bezeichnung „Menschensohn“ her. Auch Daniel wird so genannt, ebenso wie „Vielgeliebter“. Nebukadnezar war der Mann der Macht; aber der, welcher das Volk vor Gott vertrat, war ein Hesekiel, und der Mann des Begehrens war ein Daniel, ein Vielgeliebter Gottes. Kehren wir jetzt zu der Zeitbestimmung zurück.

Die 390 Jahre entsprechen fast genau der Zeit des Bestehens Israels vom Tode Salomos an bis zur Zerstörung des Tempels. Einige sind der Meinung gewesen, die vierzig Jahre Judas wären von dem Passah Josias bis zu dem erwähnten Zeitpunkt zu rechnen, in der Annahme, die Zerstörung des Tempels durch Nebukadnezar wäre erst vier oder fünf Jahre nach der Wegführung Zedekias erfolgt. Letzteres ist aber ein Irrtum; die Zerstörung fand noch in demselben Jahre statt, nur einen Monat

später. Jojakim wurde im achten Jahre Nebukadnezars weggeführt (2. Kön 24,12); Zedekia regierte elf Jahre. Im neunzehnten Jahre Nebukadnezars verbrannte Nebusaradan das Haus Jehovas (Jer 52,12 ff.), und wenn wir vom 6. Verse des angeführten Kapitels an lesen, so können wir sehen, daß dies noch in demselben Jahre, nur einen Monat nach der Einnahme Jerusalems, stattfand. Wenn man demnach die vierzig Jahre Judas als die Regierung Salomos annimmt, so würde damit gesagt sein, daß Israel seit Errichtung des Königtums nichts als Sünde getan hat; denn nur zu Salomos Zeiten herrschte eine friedliche Regierung. David gründete das Königtum; die Verantwortlichkeit seiner Familie begann mit Salomo (2. Sam 7).

In der Offenbarung, welche Hesekiel empfängt, wird Jerusalem eingenommen und seine Bevölkerung beinahe gänzlich vernichtet. Der zerstreute Überrest wird durch das Schwert verfolgt, und nur ein Teil desselben wird verschont. Und selbst von diesem Teil sollten noch einige ins Feuer geworfen werden. Dieses Feuer sollte das ganze Haus Israel erreichen; mit anderen Worten: das Gericht, welches den Überrest traf, der nicht in der Stadt umkam, sollte ein Bild des allgemeinen Zustandes Israels sein. So wird der Prophet beständig dahin geleitet, von der ganzen Nation zu reden. Denn solange zu Jerusalem noch ein Überrest war, hatte das Volk noch eine Stätte auf der Erde; sobald aber die gottlose Empörung Zedekias die Zerstörung Jerusalems herbeigeführt hatte, war dies nicht länger der Fall. Indessen enthält dieses Gericht über Jerusalem einige Punkte, die für das Verständnis dieses ganzen Teiles der Geschichte des Volkes und der Handlungen Gottes von großer Wichtigkeit sind. „So spricht der Herr, Jehova: Dieses Jerusalem, inmitten der Nationen habe ich es gesetzt; und Länder rings um dasselbe her“ (Hes 5,5). Statt daß nun Jerusalem ein Zeugnis inmitten der Nationen gewesen wäre, so daß diese durch das Haus Jehovas angezogen oder doch wenigstens durch ein wahres Zeugnis für den dort wohnenden Gott unter Verantwortlichkeit gestellt worden wären – statt alles dessen waren die Bewohner Jerusalems in ihrer Bosheit noch weitergegangen als selbst die götzendienerischen Nationen um sie her. Deshalb wollte Gott vor den Augen aller Nationen Seine Gerichte an der Stadt vollziehen – eine gerechte Vergeltung ihrer Sünden. Auch sollte sie zur Einöde und zum Hohn unter den Nationen rings um sie her gemacht werden.

Dieses Gericht sollte sich indes nicht nur auf Jerusalem beschränken; es sollte an allen Höhen, an allen Bergen Israels zur Ausführung kommen (Kap. 6). Alle ihre Städte sollten verödet, alle ihre Götzen zerstört und das Volk zerstreut werden. Sie sollten erkennen, daß der Herr ihnen nicht umsonst mit Seinen Gerichten gedroht hatte. Das Feuer sollte sowohl die erreichen, die in der Ferne weilten, als auch die, welche im Lande waren. Das Land selbst sollte zu einer Wüste werden, und die Anbeter der Götzen sollten rings um ihre schändlichen Bilder her erschlagen liegen. Trotzdem wollte Gott Selbst mitten in der Ausführung des Gerichts nicht Seiner Barmherzigkeit vergessen. Von den Zerstreuten wollte Er einen kleinen Überrest verschonen, und die Entronnenen sollten wegen der Übeltaten, die sie begangen hatten, an sich selbst Ekel empfinden. Damit war sowohl Jerusalem gerichtet, als auch die Berge Israels, die ihrer Götzen und ihrer Höhen wegen nur zu bekannt waren.

Schließlich sehen wir im 7. Kapitel das ganze Land, „die vier Ecken des Landes“, unter dem Urteilsspruch Gottes. Diejenigen, welche dem allgemeinen Gericht entrinnen, trauern einsam auf den Bergen; in ihrer Verzweiflung haben sie alles im Stich gelassen; sie haben keine Kraft zum Widerstand. Die bösesten der Nationen sollten das Land in Besitz nehmen. Und da der zierende Schmuck Jehovas, den Er herrlich hingestellt hatte, durch ihre Greuelbilder entweiht worden war, so sollte er in die Hände von Fremden gegeben und durch sie entweiht werden. Die verborgene Stätte Seiner Heiligkeit

sollte entweiht werden. Verderben auf Verderben sollte kommen und kein Heilmittel da sein. Jehova wollte mit dem Volke nach seinen eigenen Wegen handeln und mit seinen eigenen Rechten es richten.

Somit war ein feierliches Gericht über die ganze Nation ausgesprochen. Alles ist der Verwüstung preisgegeben, und was die Beziehungen Israels zu Gott betraf – seien es diejenigen des Volkes selbst, oder die durch das Haus Davids vermittelten, welches verantwortlich war, diese Beziehungen aufrechtzuerhalten –, so war alles endgültig verloren. Wohl mochte ja die Gnade immer noch in Ausübung kommen, aber das Volk und das Haus Davids hatten sich als völlig unfähig erwiesen, der ihnen von Gott zugewiesenen Stellung zu entsprechen. Der Name Gottes war durch Sein Volk nicht verherrlicht, sondern verlästert worden. Das einzige Zeugnis, das jetzt noch für Ihn abgelegt werden kann, ist die Ausführung des Gerichts. Das Gericht ist vollständig; es hat die vier Ecken des Landes getroffen; Israel ist nicht länger eine Nation. – Welch ein ernster Gedanke ist es, daß das einzige Zeugnis, welches noch für Gott abgelegt werden kann, in der Ausführung des Gerichts besteht.

Mit Kapitel 7 schließt diese erste Weissagung. Sie ist von weitgehender Bedeutung, da sie die volle Ausführung des Gerichts über das Volk Gottes auf Erden ausspricht.

Kapitel 8–11

Mit Kapitel 8 beginnt eine neue Prophezeiung. Dieselbe umfaßt mehrere verschiedene Offenbarungen und reicht bis zum Schluß von Kapitel 19, wobei jedoch Kapitel 8 – 11 ein zusammenhängendes Ganzes bilden. Juda bestand noch in Jerusalem, obwohl bereits ein großer Teil des Volkes mit dem König Jojakin in die Gefangenschaft geführt worden war. Der Tempel wurde erst fünf Jahre später zerstört. – In diesen Kapiteln wird nun der Zustand der Dinge, wie er damals in Jerusalem bestand, gerichtet. Die Ältesten von Juda kommen zu dem Propheten, und Jehova benutzt diese Gelegenheit, um ihm alle die Frevel zu zeigen, um derer willen das Gericht über das Volk kommen würde. In der Weissagung vom vorhergehenden Jahre hatte Gott durch den Mund des Propheten Israel mit der Aufgabe Seines Heiligtums an die Unreinen gedroht (Hes 7,20–22). Hier führt Er im einzelnen die Ursachen dieses Gerichts aus. Wenn wir die Geschichte Jeremias hiermit vergleichen und besonders daran denken, welch eine anmaßende Sprache damals geführt wurde: dem Priester gehe das Gesetz nicht verloren (Jer 18,18) – so werden wir einigermaßen die große Schlechtigkeit und Heuchelei der Juden verstehen.

Die Herrlichkeit Jehovas besucht den Tempel. Er nimmt Seinen Platz auf der nach der Stadt zu gerichteten Seite und zeigt dem Propheten die abscheulichen Sünden, welche dort verübt wurden. Sodann gibt Er Befehl, die verdiente Rache auszuführen, jedoch den Überrest zu verschonen, der über alle diese Greuel seufzt. Die moralische Erklärung des Herzenszustandes der Bösen sowie das, was sie veranlaßte, ihrer Schlechtigkeit ungehinderten Lauf zu lassen, finden wir in dem Worte: „Jehova hat das Land verlassen, und Jehova sieht uns nicht." Sie redeten so, weil Jehova wegen ihrer Sünden noch nicht eingeschritten war. Ihre Herzen waren völlig verhärtet.

In Kapitel 10 wird die ganze Stadt der Vernichtung preisgegeben. Die Herrlichkeit Jehovas gebietet und überwacht das Gericht. Er steht auf der Schwelle Seines Hauses, das Er nun von Seiner Herrlichkeit im Gericht erfüllt werden läßt, wie es früher im Segen geschehen war. Der Thron Jehovas wird für sich allein gesehen.

Kapitel 11 zeigt uns das Gericht Gottes über die Leiter der Bosheit, die sich mit dem Gedanken trösteten, die Stadt wäre uneinnehmbar[3]. Darum sollten sie aus der Mitte derselben herausgebracht und an der Grenze Israels gerichtet werden. Als einer dieser bösen Männer vor den Augen des Propheten stirbt, werden der Schmerz seines Herzens und seine Fürbitte für Israel laut. Gott antwortet hierauf und unterscheidet die Bewohner Jerusalems von den Weggeführten. Wo auch die letzteren sein mochten, Gott war ihnen zum Heiligtum gewesen. Er verheißt, daß Er sie zurückbringen, ihnen das Land wiedergeben, sie reinigen und ihnen ein neues Herz geben wolle. Sie würden Ihm zum Volke, und Er würde ihnen zum Gott sein. Aber jene, die ihren Greueln nachwandelten, sollte das

[3] Man wird sich erinnern, wie Jeremia dazu ermahnt hatte, sich Nebukadnezar zu unterwerfen, ja sogar die Stadt zu verlassen und zu ihm hinauszugehen (vgl. Jer 21,8–10).

Gericht für ihre bösen Wege treffen. Wir sehen: der Überrest wird immer unterschieden, und das persönliche Verhalten bildet die Bedingung für den Segen, nur machen am Ende die Treuen als solche das Volk Gottes aus.

Die Herrlichkeit Jehovas verläßt jetzt die Stadt und stellt sich auf den Ölberg. Es ist der Berg, von welchem aus Jesus gen Himmel fuhr, und auf den Er auch wiederum zur Aufrichtung der Herrlichkeit Israels herabkommen wird. Damit endet dieser besondere Teil der Weissagung.

Kapitel 12–14

In Kapitel 12 werden die Flucht und Gefangennehmung Zedekias angekündigt.

Kapitel 13 enthält das Gericht über die Propheten, welche das Volk zu Jerusalem durch die von ihnen vorgegebenen Gesichte irreführten.

In Kapitel 14 kommen die Ältesten Israels und setzen sich nieder vor dem Propheten. Gott legt jetzt in bestimmter Weise Israel die neuen Grundsätze vor, nach welchen Er es regieren wollte. Gott Selbst wird sie ihren Übertretungen gemäß richten. Als Nation betrachtet, waren alle gleich. Das einzige, was Jehova ihnen zu sagen hatte, war: „Kehret um!“ Propheten und Volk sollten zusammen von der Strafe getroffen werden. Selbst wenn in einem Lande, welches Jehova richten wollte, die Ausgezeichnetsten der Erde gefunden werden sollten, so würden sie die Ausführung des Gerichts doch nicht hindern; sie würden durch ihre Gerechtigkeit nur ihr eigenes Leben retten. Gott erkannte keine Nation mehr an (die einzige, welche Er anerkannt hatte, war nun von Ihm verworfen worden); Er erkannte nur noch den einzelnen Gerechten an (vgl. dazu 1. Mo 18). Über Jerusalem sollten jetzt alle Gerichte Gottes hereinbrechen. Nichtsdestoweniger sollte ein Überrest verschont bleiben; und dieser würde solche Beweise von den in der Stadt begangenen Greueln beibringen, daß der Prophet über die an ihr vollzogenen Gerichte völlig beruhigt werden würde. So ist es in der Tat: Wenn Gottes Gericht Sein Volk dessen Feinden preisgeben muß, so liegt dies schwer auf einem Herzen, welches dieses Volk liebt; erkennt man jedoch, in welcher Weise der Name Gottes verunehrt worden ist, so versteht und fühlt das Herz die Notwendigkeit des Gerichts.

Kapitel 15–16

In Kapitel 15 wird der Weinstock als Bild für den Zustand und das Schicksal der Bewohner Jerusalems benutzt. Trug er keine Frucht, so war er völlig wertlos; sein Holz taugte nur dazu, von dem Feuer verzehrt zu werden. Damit wurde in treffender Weise vor Augen gestellt, wie Jerusalem zu nichts mehr zu gebrauchen war und welche Zerstörung ihm bevorstand.

Beim Betrachten von Kapitel 16 muß man festhalten, daß Jerusalem und nicht Israel der Gegenstand ist, um den es sich handelt. Auch wird hier nicht das Werk der Erlösung geschildert, sondern das, was Gott an jener Stadt getan hatte. Sie war im Elend, ohne Schönheit gewesen; da hatte Er ihr das Leben verliehen, sie gereinigt, gesalbt und mit Schmuck versehen. Doch alles das, was Jehova ihr gegeben, hatte, hatte sie nur dazu gebraucht, um ihren Götzen zu dienen sowie um sich die Hilfe und Gunst der Ägypter und Assyrer zu erkaufen. Von Menschen unabhängig zu sein, allein zu stehen und sich nur auf Jehova zu stützen, daran hatte sie nie gedacht. Nun sollte sie wie ein ehebrecherisches Weib gerichtet werden. Gerade diejenigen, nach welchen sie Verlangen gehabt hatte, wollte Jehova jetzt gegen sie bringen. Dennoch war sie noch so voller Stolz, daß sie nichts wissen wollte, weder von Samaria noch von Sodom – Namen, die Jehova jetzt zu ihrer Demütigung gebraucht. Sie war sogar noch wertloser als jene, die sie, ungeachtet ihres Hochmuts, als ihre Schwestern anerkennen mußte. Nachdem Gott in dieser Weise Jerusalem, wie die Stadt es verdiente, verurteilt und gedemütigt hat, kündigt Er an, daß Er Sich schließlich doch nach Seiner Liebe zu ihr und Seines Bundes mit ihr erinnern, voll Gnade gegen sie handeln und sie wiederherstellen wolle. Aber ebensowenig wie bei Samaria oder Sodom, wird dies aufgrund des ursprünglichen Verhältnisses geschehen, vielmehr soll ihr gegenüber eine Gnade in Anwendung kommen, die so weitgehend ist, daß kraft derselben auch jene zurückgebracht werden können. Es ist dies die unumschränkt wirkende, erlösende und vergebende Gnade, die keineswegs dasselbe ist wie der Bund Jerusalems unter dem Gesetz. Mit Jerusalem will Jehova dann noch einen besonderen Bund schließen, und ihre beiden Schwestern sollen ihr zu Töchtern gegeben werden. Bei dem Gedanken an all die Gnade, mit der Gott ihr begegnen und ihr vergeben wird, wird sie ihren Mund nicht mehr auftun können. Der Inhalt des 55. Verses ist bedingungslos und gilt für immer. Die Verheißung in Vers 60 ruht auf einer völlig neuen Grundlage.

Kapitel 17

Kapitel 17 schildert uns das Gericht, welches Zedekia treffen sollte, weil er den Eid verachtet hatte, den Nebukadnezar ihn im Namen Jehovas hatte schwören lassen. Da Israel sich als unfähig erwiesen hatte, unsträflich vor Gott zu wandeln, hatte Jehova aus den Nationen ein Haupt erhoben und ihm die Herrschaft verliehen. Dieser Beschluß Gottes stand fest; indessen hatte Er das Herz Nebukadnezars geneigt gemacht, den Namen Jehovas zu ehren, so daß Juda der Mittelpunkt religiösen Segens hätte bleiben und die Lampe Davids dort hätte weiter leuchten können, wenn auch das Königtum bis zu der Zeit, da die Gerichte und Wege Gottes ihr Ziel erreicht haben würden, dem Haupt der Nationen untertan war. Auf diesem Boden war der Bund zwischen Nebukadnezar und Zedekia geschlossen worden, und zu seiner Bestätigung hatte man sich des Namens Jehovas bedient. Nicht der Heide war es, der den Bund brach. Zu allen seinen anderen Sünden fügte Zedekia noch diese hinzu, daß er das Bestehen eines Volkes und Königreiches, das Gott gehörte, unmöglich machte. Durch ihn wurde der Name Jehovas mehr verachtet und mit Füßen getreten als seitens des heidnischen Königs. Er knüpfte im geheimen Unterhandlungen mit Ägypten an, um sich von der Herrschaft Nebukadnezars zu befreien, welchem Gott, als eine Handlung Seines Gerichts, den Platz des obersten Herrschers verliehen hatte. Damit erfüllte Zedekia das Maß der Bosheit und führte das Endgericht herbei. Doch ließ dieses noch Raum für die unumschränkte Gnade Gottes; Er wollte den hohen Baum erniedrigen und den niederen erhöhen, den grünen Baum verdorren und den dürren grünen lassen. In Seiner Gnade wollte Er den kleinen, vergessenen Zweig des Hauses Davids nehmen und ihn in Israel auf dem Berge Seiner Macht pflanzen. Dort wollte Er ihn zu einer herrlichen, fruchttragenden Zeder werden lassen, die alle schirmen würde, welche den Schutz ihres Schattens suchten. Alle Mächte der Erde sollten das Wort und die Taten Jehovas erkennen.

Kapitel 18–19

Kapitel 18 enthält einen bedeutsamen Grundsatz, nach welchem Gott von jener Zeit an handeln wollte. Ein jeder sollte von nun an nach seinem eigenen Verhalten gerichtet werden; die böse Nation als solche war bereits gerichtet. Auch war sie tatsächlich nicht um der Ungerechtigkeit ihrer Väter willen gerichtet worden. Die gegenwärtigen Missetaten des Volkes erwiesen das Gericht, welches ihre Väter verdient hatten, als geziemend für ihre eigenen Handlungen. Jetzt aber wurde, was das Land Israel betraf, der in 2. Mo 34,7 niedergelegte Grundsatz der Regierung Gottes beiseite gesetzt: von nun an sollten die Seelen, da sie ja persönlich Jehova gehörten (V. 4), auch persönlich das Gericht für ihre Sünden tragen. Dem reuigen Sünder wollte Gott vergeben; denn Er hat kein Gefallen am Tode des Sünders. Es handelt sich hier noch um die Regierung Israels auf Erden, und da sollte jeder einzelne nach seinen Wegen gerichtet werden.

Im 19. Kapitel wird die Wegführung Joahas‘ (vgl. 2. Kön 23,31–33), sodann diejenige Jojakins, endlich der völlige Zusammenbruch des Hauses Davids beschrieben.

Kapitel 20

Mit Kapitel 20 beginnt eine neue Weissagung; dieselbe hat mehrere Unterabteilungen und geht im Ganzen bis zum Ende von Kapitel 23. Daß die Hauptabteilungen nach Jahren unterschieden sind, wird man bereits bemerkt haben. Der Inhalt von Kapitel 20 ist von besonderer Wichtigkeit. In den vorhergehenden Kapiteln war von der Sünde Jerusalems die Rede gewesen. Hier verfolgt der Geist die Spur der Sünde und besonders des Götzendienstes Israels (das heißt: des Volkes als Volk) und geht bis zu der Zeit seines Aufenthaltes in Ägypten zurück. Damals schon hatte seine Abgötterei ihren Anfang genommen. Gott hatte es um Seines eigenen Namens willen von dort ausgeführt und ihm Seine Satzungen und Seine Sabbate gegeben – welch letztere außerdem Zeichen des Bundes zwischen Ihm und dem Volke waren. Doch Israel war in der Wüste widerspenstig gegen Ihn gewesen, so daß Er schon damals daran gedacht hatte, es zu vernichten. Allein Er hatte sie noch verschont, aber gleichzeitig auch ihre Kinder gewarnt. Obwohl nun auch diese die Wege ihrer Väter eingeschlagen hatten, hatte Er doch um Seines Namens willen Seine Hand zurückgezogen, der Nationen wegen, vor deren Augen Er das Volk aus Ägypten geführt hatte. In der Wüste hatte Er sie indessen schon gewarnt, Er würde sie unter die Nationen zerstreuen (3. Mo 26; 5. Mo 32); und da sie jetzt die Sabbate Jehovas entweiht hatten und den Götzen ihrer Väter nachgegangen waren, so sollten sie durch ihre eigenen Gaben verunreinigt werden und Sklaven der Götzen sein, die sie geliebt hatten – damit sie durch den Herrn verwüstet würden. Denn nachdem sie in das ihnen verheißene Land gebracht worden waren, hatten sie Jehova aufgegeben und sich die Höhen erwählt. Darum wollte Er nicht länger von ihnen befragt werden, sondern wollte mit Grimm und mit einem ausgestreckten Arm über sie herrschen. Schon in der Wüste hatte Er, wie gesagt, dem Volke mit Zerstreuung unter die Heiden gedroht; und jetzt, nachdem Er sie um der Herrlichkeit Seines großen Namens willen in das Land gebracht hatte, hatten sie Ihn nur verunehrt. Darum führt Er jetzt das Gericht aus, welches Er ihnen angedroht hatte. Israel freilich, das immer bereit war, Jehova aufzugeben, würde diese Zerstreuung nur dazu benutzt haben, den Heiden völlig gleich zu werden. Aber Gott wird dies nicht erlauben und am Ende in einer Weise eingreifen, wie sie Seiner Natur und Seinen Absichten entspricht. Obgleich das Volk ist, wie es ist, wird Er es doch abgesondert erhalten, ja aus den Nationen sammeln und in die Wüste bringen, wie damals, als Er es aus Ägypten führte; dort wird Er dann die Empörer ausscheiden, indem Er einen Überrest verschont, der allein in das Land eingehen soll. Denn dort, im Lande, wird Jehova angebetet werden, wenn Er Sein Volk aus allen den Ländern, wohin es zerstreut war, gesammelt haben wird, und Jehova Selbst wird Sich vor den Augen der Nationen an Israel heiligen. Und hat Er alle diese Dinge Seinen Verheißungen gemäß erfüllt, so wird Israel wissen, daß Er Jehova ist; es wird an sich selbst Ekel empfinden und wird erkennen, daß Er um der Herrlichkeit Seines Namen willen und nicht nach ihren bösen Wegen mit ihnen gehandelt hat.

Wir finden hier einige Grundsätze, die unsere besondere Beachtung verdienen. Das Volk wird gerichtet im Blick auf sein Verhalten seit der Zeit seines Auszuges aus Ägypten; ja, in Ägypten selbst hatte sich

schon sein Hang zum Götzendienst geoffenbart (vgl. Amos 5; Apg 7,42.43). Wohl hatte Jehova um der Herrlichkeit Seines Namens willen das Volk verschont, aber die Sünde blieb immer. Israel als Nation wird daher zerstreut, dann aber wiederum unter den Stab des Bundes gestellt; Gott unterscheidet den Überrest, und Seine unumschränkte Gnade bringt dann das zur sicheren Erfüllung, was Israel, unter eigene Verantwortlichkeit gestellt, nimmer zu erlangen vermochte. Als Ganzes, als Nation, wird Israel von Juda unterschieden; letzteres verbleibt in einer besonderen Stellung. Handelt es sich um die Nation als solche, so werden die Empörer ausgeschieden und gehen nicht in das Land ein. Von denen, die im Lande sind, werden am Ende zwei Drittel ausgerottet (Sach 13,8.9). Dies letztere ist das Gericht der Juden, welche sich der Verwerfung und des Todes Jesu schuldig gemacht haben. Hier handelt es sich um die Wege Gottes mit der Nation, deren Schuld von der Zeit in Ägypten an reicht; dort (in Sach 13) werden die Feinde und Mörder Christi bestraft. Doch in beiden Fällen wird dem Überrest Gnade erwiesen.

Kapitel 21

In Kapitel 21 wird vor Augen geführt, in welcher Weise die in der vorigen Prophezeiung ausgesprochenen Drohungen erfüllt werden sollen, nämlich durch den Einfall Nebukadnezars. Schon hatte Jehova Sein Schwert aus der Scheide gezogen und es geschärft, in der Absicht, es nicht wieder einzustecken; es war zur Schlachtung bereit: Der Prophet erblickt Nebukadnezar am Anfang der zwei Wege, die nach Jerusalem und nach Ammon führen. Was er da tat, würde Jerusalem zwar für eine falsche Wahrsagung halten, aber das Gericht Jehovas würde die Stadt ereilen. Ihr Verhalten hatte dazu gedient, ihre ganze sündige Laufbahn in Erinnerung zu bringen; und wenn die Ungerechtigkeit gerichtet werden würde, sollte es auch mit dem unheiligen Zedekia ein Ende nehmen, der durch seine Mißachtung des Eides, den er im Namen Jehovas geschworen, das Maß der Ungerechtigkeit vollgemacht hatte. Überdies war das, was jetzt kommen sollte, ein Endgericht, nicht eine bloße Züchtigung, die es zugelassen hätte, daß das entblößte Schwert wieder in die Scheide zurückkehre. Jehova wollte alles umstürzen, und zwar bis *Der* kommen würde, dem alles rechtmäßig gehörte, und dem das Königreich gegeben werden würde, das heißt: bis auf Christum. – Ammon würde ebenfalls zerstört werden.

Je länger man sich mit den Prophezeiungen Hesekiels und Jeremias beschäftigt, desto mehr tritt das Bedeutsame derselben hervor. Vor allem anderen stellen sie hinsichtlich der Regierung der Welt die überaus wichtige Tatsache fest, daß der Thron Gottes von der Erde weggenommen und die Regierung der Welt dem Menschen unter der Form eines Reiches unter den Nationen anvertraut worden ist. Ferner wird unverhüllt gezeigt, welches der Zweck und der Verlauf der Wege waren, die Gott in Seiner Regierung mit Israel ging. Die Probe, auf welche Gott den Menschen gestellt hat, um zu sehen, ob er fähig sei, die Segnung zu erwerben, hat nur die gänzliche Eitelkeit seiner Natur, die aufrührerische Gesinnung seines Herzens und die Torheit seines Willens bewiesen; es hat sich gezeigt, daß er von Grund aus böse ist. Schon von Ägypten an hatte sich bei dem Volke ein Geist des Aufruhrs, des Götzendienstes und des Unglaubens geoffenbart, der alles und jedes in der Welt, sei es nun ein Götzenbild oder der Assyrer, Jehova, dem wahren Gott, vorzog. In ihrer Sünde beharrend, mochte Jehova sie retten oder züchtigen, mochten sie Seinen Segen genießen oder die Früchte ihrer Torheit ernten – nichts vermochte ihre Herzen oder die Neigungen ihrer bösen Natur zu verändern. Wenn Gott auch Seine Verheißungen an ihnen erfüllte, so hatte dies doch auf den Götzendienst, der schon in Ägypten begann, sowie auf ihre Verachtung des Wortes Jehovas keinen Einfluß, sondern beides bestand fort, bis sie so weit kamen, daß sie Jehova gänzlich verwarfen. Demgegenüber sehen wir auf Gottes Seite eine sich stets gleichbleibende Geduld, die zärtlichste Sorgfalt, die rührendsten Mahnrufe, mit einem Wort, alles, was nur dazu dienen konnte, ihre Herzen zu Ihm zurückzubringen. Er kommt ihnen in Gnade vermittelst dieses oder jenes Königs zu Hilfe, um sie aus ihrem Elend herauszuheben und sie wieder zu segnen, wenn dieser Gnadenbeweis sie zur Treue gegen Ihn zurückgeführt hatte. Er macht Sich früh auf, um ihnen Propheten zu senden, und zwar so lange, bis keine Heilung mehr

war. Sie aber ergaben sich völlig dem Bösen; und der Geist Gottes wendet sich (wie Hesekiel und Stephanus es zeigen) zu den ersten Kundgebungen ihres Herzens zurück, welche durch das, was später folgte, nur bestätigt wurden und einen erneuten Ausdruck fanden. So wird denn das Gericht um deswillen ausgeführt, was das Volk von Anfang an gewesen war.

Nachdem sich völlig geoffenbart hat, was das Volk ist, ändert Gott Seinen Regierungsplan und behält Sich die Wiederherstellung Israels, die nach Seinen Verheißungen geschehen sollte, für die Unumschränktheit Seiner Gnade vor. Jene Verheißungen will Er vermittelst Desjenigen erfüllen, der durch Seine Macht den Segen aufrechterhalten und das Volk in Frieden regieren kann.

Kapitel 22–25

Kapitel 22

In Kapitel 22 wird aufs neue die Sünde Jerusalems, seiner Propheten, Priester und Fürsten geschildert. Das Auge Gottes suchte nach jemandem unter ihnen, der vor Ihm in den Riß treten könnte; aber es fand keinen. Daher wird Sein Zorn sie vernichten. Welch eine Kraft verleihen die Weissagungen jenen Worten des Herrn: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!“

Kapitel 23

In Kapitel 23 rechtfertigt Jehova die Ausführung Seines Gerichts über Jerusalem durch die Schlechtigkeit und Untreue, in welchen die Stadt vorangegangen ist. Ihre Hurerei mit den Nationen bringt ihr früheres Verhalten in Erinnerung. Es war dasselbe gewesen wie jetzt und hatte die gleiche Natur geoffenbart. Jerusalem endete, wie es begonnen hatte, weil es dem Herzen nach stets dasselbe blieb. Samarias Los würde auch ihm zuteil werden. Samaria wird „ein Zelt“ oder „eine Hütte“ genannt, und Jerusalem: „Mein Zelt in ihr.“

Kapitel 24

In diesem Kapitel wird gegen Jerusalem, das sich seiner Sünden nicht einmal schämte, das endgültige Gericht angekündigt. An dem Tage, da Nebukadnezar die Belagerung Jerusalems beginnt, stirbt das Weib des Propheten; und Hesekiel darf nicht trauern, obwohl sie seinem Herzen überaus teuer gewesen war. Der Tod seines Weibes muß ihm als ein Bild dienen, das ihn belehren soll, seine Gefühle zurückzuhalten, solange das Gericht Jehovas noch nicht ausgeführt war. War dies einmal geschehen, dann sollte der Mund des Propheten aufgetan und das Wort Jehovas offen an den Überrest gerichtet werden, so daß Jehova demselben bekannt werden würde. Jerusalem sollte wie ein Kessel auf das Feuer gesetzt werden, damit das Ganze schmelze und verbrenne. Gott hatte die Stadt gereinigt, aber sie war nicht rein geworden, und nun stillt Er Seinen Grimm an ihr.

Kapitel 25

trägt einen besonderen Charakter. Die Nationen, welche rings um Israel her und teilweise innerhalb seines Gebietes wohnten, frohlockten bei der Zerstörung Jerusalems und des Heiligtums. Um dessentwillen will Gott an ihnen Gericht ausüben. Die Gegenstände dieser Prophezeiung sind Ammon, Moab, Edom und die Philister. Das Zeugnis Gottes gegen Edom wird durch den Propheten Obadja noch ausführlicher dargelegt. Auf diese Weise sollten jene Nationen durch das Gericht, welches sie treffen würde, erkennen, daß, obgleich Jerusalem keine treue Zeugin gewesen war, doch Jehova allein Gott ist. Die Kapitel 24 und 25 gehören zusammen. Obwohl beide ziemlich zu dem gleichen Zeitpunkt abgefaßt sind, werden doch in Kapitel 25 die Ereignisse vorausgenommen, die dazu dienten, jene Äußerungen des Hasses hervorzurufen, welche die angekündigten Gerichte veranlaßten. Doch

hatte derselbe Geist sich in diesen Stämmen oder Nationen bereits von der Zeit an gezeigt, da die Verwüstungen Judas und Jerusalems ihren Anfang nahmen. Warum ihrer an dieser Stelle Erwähnung geschieht, ist leicht zu verstehen; weil diese Völker sich alle auf Israels Gebiet befinden, sollen sie dasselbe Schicksal teilen wie jenes, und sind daher in dieses Gericht mit eingeschlossen. Noch ein anderer bemerkenswerter Punkt (welcher sich auch in sonstigen Weissagungen über Edom findet und der dazu dient, der vorliegenden eine weitere Bedeutung zu geben) ist der, daß hier erklärt wird, das Gericht, welches Edom am Ende treffen würde, solle durch die Hand Israels ausgeführt werden. Vergleiche Obad 1, 17. 18 mit Vers 14 dieses Kapitels.

Kapitel 26–28

Obgleich in gewissem Sinne gleichfalls auf Israels Gebiet liegend, trägt Tyrus doch einen von den erwähnten Nationen verschiedenen Charakter und wird daher der Gegenstand einer besonderen Prophezeiung. Es stellt nämlich die Welt und ihre Reichtümer dar im Gegensatz zu Israel, als dem Volke Gottes; und der Grund seiner Freude ist nicht, wie bei den anderen, persönlicher Haß, sondern die Befriedigung seiner natürlichen Selbstsucht. Seine Interessen waren denjenigen Israels entgegengesetzt, und nun sieht es das zerstört, was seinem Laufe hemmend in den Weg trat. Wir mögen hierbei beachten, wie Gott in diesen Weissagungen alle Gedanken der Menschen über Sein Volk bloßlegt und zeigt, was sie Ihm gegenüber gewesen sind.

In Kapitel 27 wird Tyrus gerichtet wegen seiner bösen Gesinnung gegenüber dem Volke und der Stadt Gottes. Als ein weltliches System wird es umgestürzt, und vor dem Hauche Jehovas verschwindet alles, was seine Herrlichkeit ausmachte.

In Kapitel 28 werden der Fürst und der König von Tyrus um ihres Stolzes willen gerichtet. Die Verse 1 – 10 stellen uns den Fürsten der Herrlichkeit dieser Welt als einen Menschen vor Augen, der sich durch seine Weisheit Reichtum und Ehre erworben hat, und der sich nun selbst erhebt und als einen Gott darzustellen sucht. Die Verse 11 – 19 sprechen zwar immer noch von Tyrus, haben aber, wie ich glaube, eine noch viel weitergehende Bedeutung, indem sie, wenn auch nur dunkel, den Fall und die Wege Satans enthüllen, der durch unsere Sünde zum Fürsten und Gott dieser Welt geworden ist. Der Fürst von Tyrus (V. 1 – 10) stellt Tyrus und den Geist von Tyrus dar, während die folgenden Verse (11 – 19) viel bestimmter von einer Person reden. Ich zweifle nicht daran, daß dieselben geschichtlich auf Tyrus selbst Anwendung finden, denn das geht aus Vers 16 – 19 hervor. Doch ich wiederhole, der Sinn des Geistes geht viel weiter. Wegen der Vorzüge, die sie genießen, werden die Welt und ihre Könige als der Garten Jehovas bezeichnet (es handelt sich hier um die äußere Regierung Gottes, und diese hatte bis dahin die verschiedenen Nationen, welche um Israel her wohnten, anerkannt). Indessen findet das Gesagte auf Tyrus insofern seine besondere Anwendung, als es in dem Gebiete Israels, in lmmanuels Land selbst lag, und ferner in der Person Hirams, der mit Salomo verbündet gewesen war und sogar beim Tempelbau geholfen hatte. Diesem Verhältnisse entsprach die Größe seiner Schuld. Es ist die Welt in ihrer Beziehung zu Gott; und wenn nun der Fürst von Tyrus diesen Zustand der Dinge als Bild der Welt darstellt, und zwar einer Welt, deren Kräfte und Fähigkeiten sich vermöge dieser Stellung auf einer hohen Stufe befinden, um welcher Ursache willen sie sich prahlerisch für einen Gott ausgibt, – so stellt der König die Stellung selbst dar, in welche die Welt (von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet) versetzt worden ist und durch deren Verlassen sie zu einer abgefallenen Welt geworden ist. Dieser letztere Charakter der Welt gibt Veranlassung, in diesen Versen auf den Abfall des Feindes hinzuweisen. Er war dort gewesen,

wo die Pflanzen Gottes blühen[4]; er war mit kostbaren Steinen bedeckt gewesen, das heißt mit all den verschiedenen Formen von Schönheit und Vollkommenheit, in denen das Licht Gottes sich widerspiegelt und in die es sich umwandelt, sobald es sich in der Schöpfung oder in Beziehung zu ihr offenbart. Hier war es das Geschöpf gewesen in welchem sich diese verschiedenen Formen von Vollkommenheit widergespiegelt hatten; ein Geschöpf war das Mittel zu ihrer Offenbarung. Es war nicht Licht im eigentlichen Sinne (Gott ist Licht; Christus ist das Licht hienieden, und insoweit Er in uns lebt, sind wir Licht in Ihm). Es war vielmehr die Wirkung des Lichtes in dem Geschöpf, ähnlich wie ein Sonnenstrahl in einem Prisma wirkt. Es ist eine Offenbarung der Schönheit des Lichtes, nicht die Vollkommenheit seines Wesens selbst, sondern etwas, was aus ihr hervorgeht.

Der König von Tyrus, mit anderen Worten: der Feind Gottes, der Fürst dieser Welt, wird hier folgendermaßen geschildert: Er ist der gesalbte Cherub, er ist mit Edelsteinen bedeckt, er war in Eden, dem Paradiese Gottes, auf dem Berge Gottes; er wandelte inmitten feuriger Steine; er war vollkommen in seinen Wegen, bis Unrecht an ihm gefunden wurde. Er ist entweiht worden vom Berge Gottes hinweg um seiner Missetaten willen; sein Herz hatte sich ob seiner Schönheit erhoben, und er hatte sich verderbt. Wir sehen hier das Geschöpf in der höchsten Stellung, die es überhaupt einnehmen kann. Er handelt in den richterlichen Wegen der göttlichen Regierung, geleitet von der Einsicht Gottes (das ist es, was den gesalbten Cherub kennzeichnet); in sittlicher Beziehung ist er mit der Schönheit bekleidet, die den Charakter Gottes als Licht in mannigfaltiger Weise widerspiegelt[5]; unter den Pflanzen Gottes, die Er geschaffen und in denen Er Seine Macht und Weisheit, wie es ihm als Schöpfer wohlgefiel, entfaltet hat, hat er seinen anerkannten Platz; selbst dort, von wo aus Gott Sich in Seiner Machtvollkommenheit erwies – auf dem Berge Gottes – war er gewesen; er wandelte dort, wo sich die Vollkommenheit der sittlichen Eigenschaften Gottes in ihrer ganzen Herrlichkeit entfaltete, einer Herrlichkeit, vor welcher das Böse nicht bestehen konnte. Inmitten feuriger Steine; seine Wege waren vollkommen gewesen. Aber alle diese Vorzüge wurden die Veranlassung zu seinem Fall und sind für denselben bezeichnend. Denn die Vorrechte, die wir genossen haben, kennzeichnen stets die Größe unseres Falles. Die Frage ist: von wo sind wir gefallen? Denn daß wir in solcher Stellung, im Besitz solcher Vorzüge, fehlen konnten, das ist es eben, was uns so tief herabwürdigt. Überdies ist hier nicht, wie bei dem Menschen, eine äußere Versuchung die Veranlassung des Falles (dieser Umstand beseitigt allerdings nicht die Schuld des Menschen, verändert aber ihren Charakter), sondern wir lesen: „Dein Herz hat sich erhoben ob deiner Schönheit.“ Er erhob sich gegen Gott und

[4] Aus Hes 31,8.9. 16 können wir ersehen, daß unter diesem Ausdruck die Könige der Erde zu verstehen sind, wenigstens diejenigen, welche vor Nebukadnezar herrschten. Er war der erste, der anstelle der vielen Könige der Nationen eine einzige Herrschaft aufrichtete, die ihm von Gott verliehen war. Jene waren aus der Verwirrung von Babel hervorgegangen, und Gott hatte sie anerkannt und Sein Volk in ihre Mitte gesetzt, damit vermittels desselben Seine Regierungswege bekannt werden möchten. Zu der Stellung, die Tyrus als Handelsstadt einnahm, kam noch der besondere Verkehr hinzu, in welchem es mit Israel gestanden hatte; auch aus diesem Grunde konnte die Geschichte seines Königs als ein Vorbild oder Abbild des Fürsten dieser Welt benutzt werden.

[5] Man beachte, daß dies hier in der Schöpfung stattfindet. Bei Aaron (2. Mo 28), der Christum als Priester vorbildet, geschieht dasselbe in der unübertrefflichen Vollkommenheit der Gnade, welche uns so vor Gott darstellt, daß wir Seiner Vollkommenheit im Lichte entsprechen. Späterhin (Off 21) begegnen wir derselben Sache in der Herrlichkeit als Grundlage der Stadt, der Braut, des Weibes des Lammes. Mit anderen Worten: Die an diesen Stellen erwähnten kostbaren Steine stellen das dar, was das vollkommene Licht (das heißt das, was Gott in Seinem Wesen ist) in dem Geschöpf hervorbringt, indem es in demselben und durch dasselbe leuchtet, und zwar in der Schöpfung, in der Gnade und in der Herrlichkeit.

wurde deshalb entweiht vom Berge Gottes hinweg. Als er zu Boden geworfen wurde, da wurde sein sicherer, sich unabhängig fühlender Geist gedemütigt. Seine Nacktheit wurde allen offenbar, und am Ende werden auch alle seine Torheit erkennen.

Schließlich wird noch das Gericht über Zidon angekündigt. Und dann, wenn das Gericht an dem Volke völlig ausgeführt und Israel aller Hoffnung beraubt sein wird, dann will Gott es wieder sammeln und in seinem Lande für immer im Frieden wohnen lassen.

Kapitel 29–32

Diese Kapitel enthalten das Gericht über Ägypten. In Ägypten offenbarte sich der Eigenwille des Menschen; es suchte den Platz einzunehmen, welchen Gott tatsächlich Nebukadnezar gegeben hatte. Doch alle müssen sich unterwerfen. Das mächtige Reich Assur war bereits gefallen. Dem Pharao sollte es, trotz seines eitlen Rühmens und seiner hochfliegenden Pläne, nicht besser ergehen. In Hes 31,10.11 sehen wir, wie dieses Gericht an dem Assyrer, der, was Macht betraf, der erste unter den Nationen war, vollzogen wurde; er war bereits gefallen, als Gott diesen Urteilsspruch verkündigen ließ. Der „Mächtige der Nationen“, Nebukadnezar, der diese Gerichte Gottes ausführte, wird an dieser Stelle bestimmt erwähnt. Wenn der Pharao sehen würde, daß alle Großen der Erde ebenso wie er selbst hinabgestürzt wären, so würde er sich mit ihnen trösten. Sie waren bereits gefallen wie Unbeschnittene (das heißt wie Menschen, die Gott nicht als Sein eigen anerkannte und daher auch nicht aufrechterhielt) und mußten alle dieser neuen Herrschaft, die in die Hände Nebukadnezars gelegt war, Platz machen. Der hervorstechende Charakterzug Ägyptens war der Stolz der Natur, die ihrem eigenen Willen folgt und keinen Gott anerkennt (Kap. 29, 9). Das, was einen solchen Grundsatz vertrat, sollte dem Volke Gottes nicht länger zu einer Zuversicht sein (V. 16). Ägypten sollte zwar seinen Platz behalten, aber nicht mehr als herrschende Macht dastehen. Das Gericht, welches über Ägypten ergehen sollte, würde die Veranlassung zur Segnung Israels werden. Dies reicht bis zur Zeit des Endes hin. Gott hatte schon dadurch, daß Er die Macht des Assyrers zertrümmerte, gezeigt, daß Er keiner Nation erlauben wollte, sich in dieser Weise zu erheben; durch den Willen des Menschen, wie er in dem Pharao zutage trat, wurde Sein Beschluß nicht geändert. Wie wir bereits gesehen haben, war es Gott Selbst, der in der Person Nebukadnezars einen neuen Grundsatz in die Welt einführte.

Es ist beachtenswert, daß in Kapitel 32, 27 zwischen Mesech und Tubal und den übrigen Nationen ein Unterschied gemacht wird.

Die vorliegende Weissagung über Ägypten ist von besonderer Wichtigkeit. Sie besteht aus drei einzelnen Prophezeiungen, deren erste (Kap. 29 u. 30) wieder in mehrere Unterabteilungen zerfällt; die zweite finden wir in Kapitel 31, die dritte in Kapitel 32. Indessen endet letztere erst mit Kapitel 39 und beschäftigt sich mit verschiedenen Gegenständen, die mit den Schicksalen Israels in den letzten Tagen in Verbindung stehen. Ferner ist zu beachten, daß Kapitel 29, 17 – 21 eine Weissagung enthält, die aus einer ganz anderen Zeit stammt, jedoch aus dem Grunde hier eingefügt ist, weil sie zu dem vorhergehenden Inhalt des Kapitels in Beziehung steht. Auch Kapitel 30, 20 – 26 enthält eine Weissagung, die, was den Zeitpunkt ihrer Abfassung betrifft, für sich dasteht.

Bis zu Kapitel 25 finden wir hauptsächlich Urteile betreffs des sittlichen Zustandes Israels, von da bis zum Ende von Kapitel 32 mehr die Ausführung des Gerichts. Indessen ist die Prophezeiung, in welcher diese Ausführung angekündigt wird, in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert. Nebukadnezar tritt uns als derjenige vor Augen, der mit der Ausführung des Gerichts Gottes beauftragt ist. Er ist Gottes

Diener zu dem Zwecke, das Gericht an Jerusalem zu vollziehen, welches, obwohl das Heiligtum Gottes, doch jetzt zum Hauptsitz der Bosheit geworden war. Zu gleicher Zeit befreit Gott gerade durch diese Gerichte Sein Land von all den Nationen, die es unrechtmäßig in Besitz hatten. Er macht die hochmütige Macht des Menschen, auf welche Israel vertraut hatte, Ägypten nämlich, zunichte; es soll sich nie wieder zu einer herrschenden Nation erheben. Doch es war der Tag aller Nationen. Zugleich sollten alle diese Gerichte, mochten sie nun über das empörerische Jerusalem oder über die Nationen ergehen, zur Folge haben, daß Israel wiederhergestellt werden würde, gemäß der Verheißung und durch die Erweisung der Macht Gottes in Gnade. Das, was dem Volk zum Fallstrick gedient und es zum Bösen verleitet hatte, wurde nun hinweggenommen (siehe Hes 28,24–26; 29,16.21). So ist uns denn, obwohl diese Ereignisse bereits durch die Hand Nebukadnezars ihre geschichtliche Erfüllung gefunden haben, doch zugleich geoffenbart, welche Wege Gott zur schließlichen Wiederherstellung Israels einschlagen wird, wenigstens insoweit die Ausführung Seiner Gerichte in Frage kommt. Durch diese Gerichte sollten alle Nationen – so gut wie Israel, welches deren Mittelpunkt bildete – als Nationen vom Schauplatz verschwinden. Während der Geist die Ausführung der Gerichte, die an Assur, Elam und Mesech vollzogen werden sollten, nur einfach berichtet, gibt Er betreffs solcher Völker, welche Einfälle in das Land Israel gemacht oder dem Volke zum Fallstrick gedient hatten, genauere Einzelheiten an. Es bürgt daher der prophetische Bericht dieser Gerichtsvollstreckungen an und für sich schon für die sichere Erfüllung der Hoffnung, welche der Herr in Seiner mächtigen Gnade Israel zugesagt hat. Es ist mir unzweifelhaft, daß in allen diesen Gerichtsankündigungen, in einer durch die Macht des Geistes nahe gerückten Perspektive, auf die Ereignisse der letzten Tage Bezug genommen wird, wann die in Frage kommenden Ratschlüsse und Absichten Gottes zur vollkommenen Ausführung gelangen werden. Aus Kapitel 30, 3 ersehen wir, daß es sich hier um ein allgemeines Gericht handelt[6].

Die Stellen, welche darauf hinweisen, daß dieses Gericht dazu dienen soll, Israel von allem dem zu befreien, was ihm vordem zum Fallstrick gereicht hatte, habe ich bereits angeführt. Menschliche Anmaßung wird niedergeworfen (Kap. 29, 3 – 9), ebenso die menschlichen Herrschaftsgelüste (Kap. 31, 10 – 14). Die Nichtigkeit aller menschlichen Herrlichkeit wird am Schlusse von Kapitel 31 sowie am Ende jeder Gerichtsankündigung im 32. Kapitel gezeigt. Daß das Schicksal Mesechs

[6] Man wird sich erinnern, daß Gott, indem Er die Herrschaft Nebukadnezars einführte, diejenige Ordnung beiseite setzte, welche vordem von Ihm in der Welt aufgerichtet worden war und die darin bestand, daß die Nationen und Völker Israel als ihren Mittelpunkt umgaben (siehe 5. Mo 32). Er erkennt Israel nicht länger als Sein Volk an. Damit stürzt auch jene Ordnung von selbst zusammen, und das Babel, welches einst der Ort der Zerstreuung gewesen war, wird zu dem Mittelpunkt eines einzigen, alles in sich aufnehmenden Reiches. In Übereinstimmung mit der Tatsache, daß Israel nicht länger als ein Volk anerkannt wird, sondern als solches gerichtet ist, wendet Gott Sich an das persönliche Gewissen einzelner in dem Volke. Dies bedeutete aber nichts anderes als das Gericht der Nationen und die Berufung eines Überrestes; und aus diesem Grunde reichen diese Prophezeiungen in ihrer vollen Tragweite bis zu dem Endgericht der Erde hin, wann jene Gerichte und jene Berufung ihre vollkommene Erfüllung finden werden. Daher ist es auch Gott Selbst, der Sein Volk rettet und befreit, indem Er zwischen Schaf und Schaf richtet und allen denen gegenüber Seinen Zorn erweist, die sie mit Füßen getreten haben. Das Gericht über jenes eine, alles in sich aufnehmende Reich bildet keinen Teil der Prophezeiungen Hesekiels (dies finden wir bei Daniel), außer insoweit, als jeder Unterdrücker und jeder böse Hirte gerichtet wird (Hes 34). In den letzten Tagen wird dieses Reich mit Israel nicht in unmittelbarer Verbindung stehen. Es wird allerdings in politischer Hinsicht die Juden begünstigen, welche den Herrn nicht anerkennen. In dem eben Gesagten haben wir den Schlüssel zu der Weissagung Hesekiels. Dieser redet aus der Mitte der Gefangenen Israels heraus und beschäftigt sich nicht mit Juda, das für sich im Lande und unter der Macht der Nationen stehend betrachtet wird.

besonders erwähnt wird, haben wir bereits gesehen; es geschieht dies vielleicht im Blick auf das, was ihm in den letzten Tagen begegnen wird und was wir weiterhin angekündigt finden (Kap. 39, 5).

In dieser ganzen Folge von Weissagungen, die mit dem Gericht über Jerusalem, dem Mittelpunkt der früheren Ordnung der Nationen, beginnt, verdient noch ein Punkt unsere besondere Beachtung. Die angedrohten Gerichte werden nämlich zu dem Zweck ausgeführt, damit alle Jehova kennenlernen; nur kommen bei Israel noch das Verständnis und die besondere Beglaubigung der Prophezeiung hinzu. Vergleiche hierzu Hes 24,24–27 im Blick auf Israel; Hes 25,5.7–11 auf Ammon und Moab; Hes 25,15–17 auf die Philister, über welche eine besondere Rache kommt; Hes 26 auf Tyrus; Hes 28,22 auf Zidon; Hes 29,21 auf Ägypten; bezüglich des letzteren vergleiche auch Hes 30,26; 32,15 . Betreffs Edoms (Hes 25,14) wird nur gesagt, daß Edom durch die Hand Israels die Rache Jehovas kennenlernen würde, was ein weiterer Beweis dafür ist, daß sich diese Prophezeiungen in gewissen Beziehungen bis auf die letzten Tage hin erstrecken. Im allgemeinen also zeigen uns dieselben, wie Jehova Seine Macht offenbart, um durch die Gerichte, welche Er ausführt, allen bekannt zu werden. Dies fand bereits durch die Eroberung Nebukadnezars seine teilweise Erfüllung, soll aber erst später zugunsten Israels zur vollen Ausführung kommen.

Man wird bemerken, daß es im 12. Verse des 35. Kapitels (Hes 35,12), in welchem ein abermaliges Urteil über Edom ausgesprochen wird, nur heißt: „Du wirst wissen, daß ich, Jehova, alle deine Schmähungen gehört habe.“ Dagegen lesen wir in Vers 4 und 9 von Edom: „Du wirst wissen“, oder: „ihr werdet wissen, daß ich Jehova bin.“ Hieraus geht klar hervor, daß diese Kenntnis Jehovas nur durch das Gericht selbst bewirkt wird und nicht die Frucht irgendwelchen geistlichen Erkenntnis ist, die aus dem Gericht hervorgegangen wäre; denn zur Zeit, wenn die ganze Erde sich freuen wird, wird Edom Verwüstung bereitet werden. Gerade durch das über sie ergehende Gericht werden alle Nationen erkennen, daß Jehova Gott ist. Wenn aber das Gericht vollendet ist, wird die ganze Erde jauchzen über die ihr zuteil gewordene Segnung; für Edom jedoch wird nur Gericht bleiben. Vergleiche dazu Obadja. „Der Mächtige unter den Nationen“ wird das Gericht an Edom vollstrecken, der letzte Schlag aber wird es von der Hand Israels selbst treffen. Bei Israel finden wir beide Arten, in welchen Jehova Sich zu erkennen gibt (siehe Hes 24,24–27; 28,26; 34,27; 36,11). Bei den anderen Nationen geschieht es nur durch das Gericht.

Noch ist zu bemerken, daß in dem Falle von Tyrus eine im Handel erworbene Herrlichkeit und bei Ägypten ein Herrscherstolz, der sich auf äußere Macht stützt, gänzlich gerichtet, niedergeschmettert, ja ohne Hoffnung auf Wiederherstellung zunichte gemacht werden (siehe Hes 26,21; 27,36; 31,18). Vergleiche Hes 32,32. An dem festländischen Tyrus und dem Ägypten der Pharaonen ist dies buchstäblich in Erfüllung gegangen. Daß Edom von Jehova eine völlige Zerstörung angekündigt wird, haben wir bereits gesehen. Edom zeichnet sich durch seinen unversöhnlichen Haß gegen das Volk Gottes aus.

Kapitel 33–34

Angesichts dieser Gerichte, durch welche Sein Volk einen ganz neuen Platz erhält (denn es war als Lo-Ammi mit den Nationen gerichtet worden, weswegen auch die Weissagung, obwohl die Gerichte nur teilweise gewesen waren, doch die letzten Tage mit ins Auge fassen kann) – angesichts dieser Gerichte, sage ich, stellt Gott in Kapitel 33, den Folgen der Sünde des ganzen Volkes gegenüber, einen völlig neuen Grundsatz fest, nämlich: jeder einzelne soll aufgrund seines persönlichen Verhaltens von Gott behandelt werden. Auf diese Weise stand dem einzelnen die Tür zur Buße noch völlig offen, und diese Buße sollte durch ein Zeugnis hervorgebracht werden, das sich, unbekümmert um das Gericht Israels als Nation, an die einzelnen wandte. Die Endzeit, auf welche die Gerichtsankündigung ihre Anwendung findet, steht im Gegensatz zu der Wirkung, die diese bei dem einzelnen hervorrufen soll, und eben dadurch wird jener Grundsatz bestätigt. Jetzt sollte sich der Glaube nicht darin zeigen, daß er auf die Israel gemachten Verheißungen rechnete, oder darauf, daß Gott zugunsten Seines Volkes einschreiten würde, als wenn sich dieses im Besitz Seiner Verheißungen befände, denn das Volk war ja gerichtet; und eben das, was in den Zeiten der Verheißungen Glaube gewesen wäre und was in kommenden Zeiten wiederum Glaube sein wird, ist zu der Zeit des Gerichts nur Herzenshärtigkeit (V. 24). Man vergleiche dazu Jesaja 51,2 , eine Stelle, die oft ganz falsch angewendet wird. Der kleine Überrest der letzten Tage mag sich wohl auf Gott stützen, der einen einzelnen Mann berufen und reichlich vermehrt hatte; wenn aber das Volk zu einer Zeit, da Gott die Masse desselben seiner Missetaten wegen vor Seinem Angesicht hinwegtat, sich mit einem solchen Gedanken trösten wollte, so würde es infolgedessen das Gericht nur um so schärfer fühlen müssen. Dieses Gericht über die Missetaten, deren sie sich als Volk schuldig gemacht hatten (und nicht ein Segen, den sie in ihrer Anmaßung Gott aufzudrängen vermeinten), sollte das Mittel sein, durch welches sie erkennen würden, daß Jehova Gott war.

Am Schlusse des Buches Jeremia fanden wir einen Bericht davon, wie sich die Worte Hesekiels erfüllt haben; indessen lassen alle diese Gerichte Raum für ein Eintreten Gottes zugunsten Seines Volkes, vermittels einer unumschränkten Gnade, die in dem Messias zum vollen Ausdruck gekommen ist. Indessen lag das Böse bei den Hirten (Kap. 34), das heißt bei den Königen und Fürsten Israels, welche keine wahren Hirten waren (es gab überhaupt keine wahren); und die schwache, zerstreute, bedrängte und mißhandelte Herde wurde eine Beute ihrer Feinde. Die Hirten verschlangen sie; sie schützten sie nicht, noch sorgten sie für sie. Jehova aber deckt dieses böse Verhalten jetzt auf, um dann zu erklären, daß Er Selbst Sich Seiner armen Schafe annehmen, zwischen Schaf und Schaf richten, sie aus dem Munde derer, die sie fraßen, erretten[7] und auf den Bergen Israels, auf fetten

[7] Nachdem im dreiunddreißigsten Kapitel der wichtige Grundsatz dargelegt worden ist, nach welchem Gott in den letzten Tagen handeln will (nämlich gemäß dem Zustande eines jeden einzelnen vor Ihm), wird in Kapitel 34 das Verhalten der Führer des Volkes aufgedeckt: Jehova richtet die letzteren als solche, die Sein Volk in die Irre geführt und unterdrückt haben, und Er richtet Selbst „zwischen Schaf und Schaf“. Dann folgt in Hes 35 das Gericht über Edom (vgl. Jesaja 34). Hier finden wir nur im allgemeinen die Wirkung desselben, die für ganz Israel („die beiden Länder“)

Triften weiden wolle. Er will ihnen den wahren und einzigen Hirten erwecken, David (das heißt den vielgeliebten[8] Messias). Jehova will ihr Gott sein und Sein Knecht David ihr Fürst. Der Bund des Friedens soll wiederhergestellt werden, und ein vollkommener und gesicherter Segen soll das bleibende Teil des Volkes Gottes, des Hauses Israel, sein. Keine Hungersnot soll mehr in ihrem Lande herrschen, und die Nationen sollen sie nicht mehr fressen. Man beachte hier die Art und Weise, in welcher Jehova Seine Schafe rettet, ohne Sich Selbst ihren Hirten zu nennen; aber dann erweckt Er ihnen eine Pflanzung zum Ruhme, den wahren David, zu ihrem Hirten.

von Bedeutung sein wird. In Hes 36 sehen wir dann die moralische Erneuerung des ganzen Volkes, so daß es dazu kommt, seine bösen Wege zu verurteilen; in Hes 37 die völlige Wiederherstellung des Volkes, indem Gott es als Nation wiederaufleben läßt; und endlich in Hes 38; 39 das Gericht der Feinde oder, besser gesagt, des Feindes (nämlich Gog) des also in Frieden wiederhergestellten Volkes. Alle diese Dinge stehen in Verbindung mit den Beziehungen Jehovas zu Seinem Volke. Es wird zwar Davids gedacht, als des Königs, den Gott dem Volke geben will, doch geschieht des Messias keine Erwähnung, als wäre Er schon mit dem Volke in Berührung getreten; denn dies konnte tatsächlich nur von Juda gesagt werden. Wir haben hier ein allgemeines Bild der Ereignisse der letzten Tage und ihrer Wirkungen vor uns; alles steht in Beziehung zu dem ganzen Volke Israel, ohne daß jedoch eine ins einzelne gehende Schilderung gegeben würde.

[8] „David“ bedeutet „Geliebter“ (Anm. des Übersetzers).

Kapitel 35–36

In Kapitel 35 tritt Gott als Schiedsrichter zwischen Edom und Israel auf und verurteilt das Gebirge Seir zu ewiger Wüstenei, des eingewurzelten Hasses wegen, den jenes Volk stets gegen Israel an den Tag gelegt hat; statt daß Gott Sein Volk an dem Tage, da Er es züchtigen muß, an Edom ausliefert, wird vielmehr Edom die Strafe für seinen Haß tragen, wenn die ganze Erde sich freuen wird. Wenn Gott Sein Volk züchtigt, so meint die Welt, nun fiele ihr alles zu, während in Wirklichkeit jene Züchtigung nur der Vorläufer des Gerichts der Welt ist.

In Kapitel 36 wird derselbe Gegenstand noch weiter verfolgt, und zwar unter Bezugnahme auf die Segnung Israels. Der Spott der Nationen nämlich, die Israel als ein Land bezeichneten, dessen ewige Höhen ihnen zur Beute geworden wären, und welches – wie schon die Kundschafter seinerzeit behauptet hatten – seine Bewohner fresse, gibt Gott Veranlassung, Sein Wohlwollen gegen Sein Volk an den Tag zu legen und zu erklären, daß Er dem Lande aufs neue Frieden und Fruchtbarkeit schenken und den Hohn verstummen lassen wolle. Israel hatte zwar das Land verunreinigt und den Namen Jehovas entweiht, und Jehova hatte sie deshalb unter die Nationen versprengt, und selbst hierin sollte Sein Name noch durch ihre Unreinigkeit entweiht werden, denn die Nationen würden sagen: „Jehovas Volk sind diese, und aus seinem Lande sind sie gezogen“ (V. 20). Aber Jehova wollte ins Mittel treten und Seinen großen Namen vor den Nationen heiligen. Er will Sein Volk aus ihnen zurückbringen, es von all seiner Unreinigkeit reinigen, die Härte ihrer Herzen wegnehmen, ihnen Seinen Geist geben und machen, daß sie in Seinen Satzungen wandeln; Er will sie in dem Lande pflanzen, welches Er ihren Vätern gegeben hatte, sie als Sein Volk anerkennen und Selbst ihnen zum Gott sein. Dann soll es sich offenbaren, daß der Vorwurf, das Land fresse seine Bewohner, der Begründung entbehrt. Gott will Seinem Volke irdische Segnungen in reichem Maße zukommen lassen, und das Werk Jehovas soll dann allen Menschen offenbar werden.

Vornehmlich (wenn auch nicht ausschließlich) ist es diese Stelle, welche der Herr Jesus im Auge hat, wenn Er in Johannes 3 zu Nikodemus sagt, Er habe von irdischen Dingen geredet, und er, als der Lehrer Israels, hätte verstehen sollen, daß diese Herzenserneuerung für die Segnung Israels auf Erden notwendig sei. Daß dies im Blick auf jeden Juden wahr war, hätte ihn nicht in Erstaunen setzen sollen, da es in jedem Falle ein Werk unumschränkter Gnade war, wenn jemand aus Gott geboren werden sollte. Wenn nun Nikodemus das, was die Propheten erklärt hatten, nicht verstand, nämlich daß Israel, um sich irdischer Dinge erfreuen zu können, von neuem geboren werden mußte, wie hätte er es dann verstehen können, wenn Jesus von himmlischen Dingen zu ihm gesprochen hätte, zu deren Einführung der Tod des Sohnes des Menschen und Seine Verwerfung seitens der Juden unumgänglich notwendig war?

Es mag hier noch die Bemerkung am Platze sein, daß Hesekiel stets von den Wegen Gottes im Blick auf Israel, als eine Jehova verantwortliche Nation, redet, nie aber das erste Kommen Christi oder Israels Verantwortlichkeit in bezug auf Ihn erwähnt. Dies letztere sollte unter der Herrschaft der

Nationen geschehen; hier ist Nebukadnezar nur eine Rute in der Hand Jehovas, und die Zeiten der Nationen werden nicht in Betracht gezogen. Aus diesem Grunde wird auch das durch Nebukadnezar an den Nationen vollzogene Gericht mit den Ereignissen der letzten Tage in Verbindung gebracht, während der Verwerfung Christi seitens der Juden keinerlei Erwähnung geschieht. Es handelt sich um Israel und um sein Verhalten Jehova gegenüber. Dieser Punkt ist für das Verständnis des Propheten Hesekiel sehr wichtig.

Kapitel 37

Das 37. Kapitel enthüllt uns die endgültige Segnung des Volkes einfach als eine Tatsache, ohne auf die Ereignisse näher einzugehen, deren Schluß diese Segnung bildet. Die verdorrten Gebeine Israels, das heißt der Nation als eines Ganzen, werden durch die Macht Gottes wieder zusammengebracht. Gott vollführt dieses Werk durch Seinen Geist, jedoch mehr indem Sein Geist in Macht auf Sein Volk einwirkt, um bei demselben bestimmte Wirkungen hervorzurufen, als durch Mitteilung geistlichen Lebens (gleichwohl dürfen wir nicht daran zweifeln, daß diejenigen Juden, welche an den Segnungen teilnehmen, auch geistlicherweise lebendig gemacht sein werden). Das Ergebnis dieses Eingreifens Gottes wird folgendes sein: Die Zerstreuten Israels, das bisher in zwei Völker geteilt war, werden auf Erden wieder gesammelt und unter *einem* Haupte als *eine* Nation vereinigt werden. Dies ist die Auferstehung der Nation, die tatsächlich tot und begraben war. Gott aber öffnet ihre Gräber und läßt die als Nation zum Leben Zurückgerufenen wieder in ihrem Lande wohnen. Die Tatsache der Trennung des Volkes in zwei Teile, ehe Gott in dieser Weise eingriff, wird anerkannt. Doch der Erfolg dieses Eingreifens ist, daß Israel in seiner Einheit als Volk wieder dasteht. Ein König soll über sie regieren. Das ist also, unter der Leitung der Hand Gottes, das Endergebnis all ihrer Bosheit und der Anschläge der Feinde, welche sie in die Gefangenschaft geführt hatten. David (das heißt Christus) wird ihr König sein. Sie sollen durch Gott Selbst völlig gereinigt werden, in Seinen Satzungen und Seinen Rechten wandeln und bis in Ewigkeit in ihrem Lande wohnen. Das Heiligtum Gottes soll auf immerdar in ihrer Mitte sein, Sein Zelt, Seine Wohnung, soll unter ihnen sein, Er ihr Gott und sie Sein Volk. Die Nationen sollen wissen, daß Jehova Israel geheiligt hat, wenn Sein Heiligtum in ihrer Mitte sein wird ewiglich. Das ist die volle Segnung Israels als Nation seitens des Herrn Jehova.

Kapitel 38–39

Gog, der Jehova nicht fürchtet, sucht das Land in Besitz zu nehmen. Er ahnt nicht, daß Jehova da ist. Sein Stolz verblendet ihn.

Wir müssen uns immer wieder daran erinnern, daß Hesekiel weder von dem ersten, noch von dem zweiten Kommen Christi redet, auch nicht davon, wie es den Juden unter dem Reiche der Nationen ergehen würde. Letztere treten nur als Werkzeuge auf, die den Willen Gottes ausführen. Der Gegenstand des Propheten ist stets: Jehova und Israel. Er erwähnt allerdings auch Christum, aber er führt Ihn ein als bereits anwesend, und zwar in dem Charakter Davids. Jehova erweckt ihnen eine Pflanzung zum Ruhme. Von Seinem Kommen ist nicht die Rede. Es sind die *Gerichte Jehovas auf der Erde*, durch welche Er Sich den Nationen und Israel bekannt macht (letzterem auch durch Seine Segnungen). Durch dieselben lernen die Nationen, daß Israel um seiner Sünden willen in die Gefangenschaft gehen mußte, nicht aber weil sein Gott den Götzen der Nationen gleich gewesen wäre. Aber in all den Wegen Gottes, wie sie uns hier vorgeführt werden, geschieht, wie gesagt, des Kommens Christi keinerlei Erwähnung; es ist hier gar nicht am Platze. Es gehört zu einer anderen Reihe von Gedanken und Offenbarungen des Geistes Gottes, zu einer anderen Folge von Ereignissen.

Es mag noch darauf hingewiesen werden, daß man sich die Kapitel 36 und 37 und wiederum die zwei folgenden Kapitel zusammengenommen nicht als zeitlich aufeinander folgend denken darf. Vielmehr behandelt jedes der beiden erstgenannten für sich, und die beiden letzteren als ein Ganzes zusammengenommen, einen bestimmten Gegenstand. Jeder Gegenstand ist vollständig; es wird jedesmal in Verbindung mit dem betreffenden Gegenstand gezeigt, wie Israel zu seiner Segnung gelangt, und mit der Versicherung geschlossen, daß der Segen endgültig und bleibend sein werde. Alle diese Weissagungen reden von dem Lande Israel und von den Segnungen, welche Gott über dasselbe bringen will. Dieses Land gehörte Jehova, und Er wollte es nicht verunreinigt sehen. Darum treibt Er Israel in richterlicher Weise hinaus; hat Er alsdann Sein Volk wiederum gereinigt, so läßt Er sowohl die Nationen als auch Israel erkennen, warum Er so handeln mußte. Er handelt in völliger Gnade gegen Sein Volk. Er läßt es kund werden, daß sie *Sein* Volk sind, daß Er in ihrer Mitte geheiligt werden will und tatsächlich geheiligt wird.

Ich glaube daher, daß das Gericht über Gog das Letzte ist, was von seiten Gottes im Blick auf Israel geschieht. Er läßt jene hochmütige Macht heranziehen, um die ganze Erde an einem entscheidenden Gericht Seine Wege mit Israel und den Nationen erkennen zu lassen und um das Volk Israel (aus welchem dann kein einziger mehr fern von seinem Lande in der Verbannung weilen wird) zu einer Wohnstätte Seines Segens, Seines Heiligtums und Seiner Herrlichkeit zu machen.

Außer den zahlreichen Versen, in welchen es heißt: „Und sie werden wissen, daß ich Jehova bin“, mögen noch nachstehend angeführte Stellen in Betracht gezogen werden, aus denen wir entnehmen können, was Gott bei diesen Gerichten, die Er ankündigen und ausführen läßt, vor allem im Auge

hat, nämlich die Offenbarung Seiner Regierung auf der Erde. Diese Regierung läßt den eigentlichen Charakter Gottes als Herrscher erkennen und dient dazu, daß Er denselben sowohl in Gnade als in Heiligkeit, trotz der Untreue Seines Volkes, in der Welt entfalten kann. Die Stellen, welche ich meine, sind: Hes 36,19–23.36; 39,7.23.24.28 ; ferner, was Israel betrifft: Hes 34,30; betreffs des Feindes: Hes 35,12; 37,28 .

Die Bemerkung, die ich oben hinsichtlich Gogs machte, hat zur Voraussetzung, daß alle Ereignisse, die mit dem Kommen des Sohnes des Menschen in Verbindung stehen, in den Schriften Hesekiels ausgelassen sind – was, wie ich glaube, der Fall ist. Das Buch behandelt nur die Regierungswege Gottes auf Erden und Jehovas in Israel. Die Macht, welche als „Gog“ bezeichnet wird, hat ihren Sitz im Norden, außerhalb des Gebietes, welches die bei Daniel erwähnten Tiere innehaben. Die richtige Übersetzung lautet ohne Zweifel: „Fürst von Rosch, Mesech und Tubal“; das ist auch das Urteil von Gelehrten. Kusch und Put sind ebensowohl am Euphrat als am Nil zu suchen. Persien ist bekannt. Togarma ist der nordöstlichste Teil von Kleinasien. Die Verwegenheit dieses Königs wird die Veranlassung, daß der Zorn Jehovas losbricht.

Damit der Leser die vorliegenden Stellen leichter mit anderen in Verbindung bringen kann, möchte ich noch bemerken, daß, wie ich bestimmt glaube, Jesus zuerst in dem Charakter Davids und dann erst in demjenigen Salomos regieren wird. In Seinen Leiden entsprach Er dem durch die Eifersucht Sauls verfolgten David. Auch der Überrest wird dem Grundsatz nach durch ähnliche Leiden gehen. Wenn wir dies verstehen, so haben wir den Schlüssel zu dem Buche der Psalmen gefunden. Jesus wird also zuerst wie David regieren, indem Israel angenommen und gesegnet ist, ohne daß jedoch alle seine Feinde bereits vernichtet wären. Zum Schluß wird Er wie Salomo, das heißt als Friedefürst, regieren. Von jener Zeit reden viele Stellen, wie z. B Micha 5; verschiedene Kapitel in Sacharja; Jeremia 51,20.21; Hesekiel 25,14 . Israel, das bereits mit Gott . versöhnt, von Ihm anerkannt und innerhalb seiner Grenzen zur Ruhe gekommen ist, wird dann das Werkzeug Jehovas sein, um Seine Gerichte nach außen hin zur Ausübung zu bringen (vgl. Jes 11,10–14).

Was sich daher auf die Zerstörung der Reiche bezieht, mit denen sich die Weissagungen Daniels beschäftigen, ferner, was geschehen muß, um die Beziehungen Israels zu Gott wiederherzustellen, endlich die Folgen, welche die Verwerfung Christi für die Juden hat – alle diese Gegenstände haben in den Weissagungen Hesekiels keinen Platz. Sie finden sich anderswo, wie bei Daniel, Sacharja, und in noch ausgedehnterem Maße bei Jesaja. Hier bei Hesekiel sehen wir, wie Gott Sich in Israel kundtut. Gog, der Fürst von Rosch, Mesech und Tubal, fällt auf den Bergen Israels, und Jehova tut Sich kund vor den Augen vieler Nationen (Kap. 38, 21–23). Das Gericht wird selbst das Land Gogs und die Inseln erreichen (Kap. 39, 6). Der Name Jehovas wird in Israel kundwerden, und die Heiden werden wissen, daß Jehova, der Heilige, in Israel ist (V. 7). Und wenn dann die Herrlichkeit Jehovas so inmitten der Nationen geoffenbart sein wird, dann wird Israel von dem Tage an und weiterhin wissen, daß Jehova Selbst ihr Gott ist; und die Nationen werden wissen, daß es die Ungerechtigkeit Israels war, um welcher willen das Gericht über sie kam, nicht aber weil es auf seiten Jehovas an Macht gefehlt hätte, oder weil Seine Beschlüsse wankend geworden wären (V. 22 – 24). Mit einem Wort: Jehova und Seine Regierung sollen in Israel völlig kundwerden und vermittels dieses Volkes auch in der Welt; und von der Zeit an will Gott Sein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen. Sein Geist soll über Sein Volk ausgegossen werden. In den Versen 25 – 29 wird noch einmal ein Rückblick

auf alles das geworfen, was Gott an Israel getan hatte, um Seine Regierung aufzurichten und Sich unter ihnen kundzutun.

Kapitel 40–48

Der noch übrige Teil der Weissagung enthält eine Beschreibung des Heiligtums Jehovas, wie es inmitten Seines Volkes errichtet werden wird. Der Leser wird finden, daß wir in diesen letzten Kapiteln eine ähnliche Offenbarung vor uns haben, wie sie Mose einst empfing, als er das Zelt der Zusammenkunft aufrichten sollte, und wiederum David, als es sich um den Tempelbau handelte; nur daß in dem vorliegenden Falle in den von Gott eingegebenen Schriften, die dem Volke anvertraut waren, eine ins einzelne gehende Beschreibung des Geschauten niedergelegt ist, zum Zeugnis für die kommenden Tage und zu einer Mahnung an das Gewissen in allen Zeiten. Gott nimmt Anteil an Seinem Volke. Er will Sein Heiligtum unter den Menschen wieder aufrichten. Inzwischen empfängt das Volk ein bestimmtes Zeugnis hierüber, damit es sich der Verantwortlichkeit bewußt werde, welche der Beweis eines solchen Wohlwollens von seiten Gottes ihm auferlegte. Der Prophet erhielt nämlich den Auftrag, dem Hause Israels alles mitzuteilen, was er gesehen hatte; und demgemäß handelt er auch. Nachdem die Maße der einzelnen Teile des Hauses angegeben sind, erscheint im Gesicht die Herrlichkeit Jehovas und erfüllt das Haus, wie es seinerzeit tatsächlich bei der Einweihung des Zeltes der Zusammenkunft und des Tempels geschah.

In Hes 43,7 wird erklärt, daß das Haus, der Thron und der Fußschemel Jehovas, nicht mehr durch unheilige Dinge verunreinigt werden würden. Daher sollte der Prophet Israel die Versicherung geben, daß, wenn es seiner Untreue entsagte, Jehova zurückkehren würde, um dort zu wohnen. Wir sehen somit, daß das Volk zu allen Zeiten unter diese Verantwortlichkeit gestellt wird. Der Prophet sollte Israel das Haus zeigen, damit sie Buße tun möchten; und wenn sie Buße täten, so sollte er es ihnen genau erklären. Dies wird am Ende geschehen. Wenn sie sich demütigten, sollten ihnen die Satzungen des Hauses gezeigt werden; und im Blick hierauf kündigt der Prophet an, was zur Reinigung und Einweihung des Altars geschehen müsse, damit der regelmäßige Gottesdienst eingerichtet werden könne.

In Kapitel 44 wird die Tatsache kundgetan, daß Jehova zu Seinem Hause zurückgekehrt ist, und zum Andenken daran soll das Tor, durch welches Er einzog, für immer verschlossen bleiben. Nur der Fürst (denn einen solchen wird Gott in Israel erwecken) soll durch dasselbe eingehen, um vor Jehova zu sitzen. Hesekiel betrachtet, wie wir bereits gesehen haben, Israel immer in seiner besonderen Stellung als ein irdisches Volk, das zu dem Throne Gottes auf Erden in Beziehung steht (vgl. Sach 12,7.8. 10). Schließlich zeigt Gott, daß Er die Heiligkeit Seines Hauses allen Söhnen der Fremde und selbst den Leviten gegenüber, welche jene Heiligkeit aufgegeben hatten, aufrechterhalten werde. Die Familie Zadoks wird in Ausübung des Priesterdienstes bestätigt, und um sie vor aller Verunreinigung zu bewahren, werden besondere Anweisungen erteilt.

In Kapitel 45 wird zunächst das, was den Priestern im Lande gehören soll, diesen zugewiesen, und zwar in der unmittelbaren Nähe des Heiligtums. Das Teil der Leviten sollte sich an das der Priester anschließen; darauf folgte das Eigentum der Stadt und ihr Freiplatz. Was auf beiden Seiten von der

Breite des Landes übrigblieb, war für den Fürsten und das Erbteil seiner Kinder bestimmt, damit das Volk nicht länger unterdrückt werden möchte. Alles übrige Land war für das Volk. Ferner wird Vorsorge getroffen für die täglichen Opfer und für diejenigen am Sabbattage. Die außerdem noch angeordneten Opfer sollen durch den Fürsten dargereicht werden.

Es erübrigt noch, einiger Einzelheiten kurz zu gedenken. Das Jahr beginnt mit der Entsündigung des Heiligtums. Es handelt sich nicht länger um eine Sühnung, die nach sieben Monaten geschehen muß, um die Verunreinigungen, die sich angehäuft haben, zu entfernen. Am Eingang des Jahres steht eine bereits vollbrachte Entsündigung. Nachher, damit alle mit den Leiden des Passahlammes Gemeinschaft haben können, wird am siebenten des Monats für den, der aus Versehen sündigt, und für den Einfältigen ein Opfer dargebracht (V. 20). Während des Festes werden statt zweier Farren sieben dargebracht. Der Gottesdienst wird einen vollkommenen Charakter tragen. Das Bewußtsein von der Annahme Christi als Brandopfer wird an jenem Tage vollkommen sein. Das Pfingstfest ist ausgelassen – ein sehr bedeutungsvoller Umstand, denn dieses Fest kennzeichnet unsere gegenwärtige Stellung. Nicht als ob in dem zukünftigen Zeitalter, wenn Christus Sein Reich errichten wird, der Geist nicht mitgeteilt werden würde. Allein diese Gabe ist nicht das besondere Kennzeichen jenes Zeitabschnittes, wie sie das des gegenwärtigen ist; denn Christus wird gegenwärtig sein.

Wir haben bereits bemerkt, daß der Prophet alles von einem jüdischen Gesichtspunkt aus betrachtet. Demgemäß wird zu jener Zeit die Erinnerung an die Erlösung, das Passahfest (die Grundlage von allem), sowie der Genuß der Ruhe, der im Laubhüttenfest zum Ausdruck kommt, für die Stellung der Juden vor Gott bezeichnend sein. Beide Feste werden in der Erkenntnis des vollen Wertes des Gott dargebrachten Brandopfers gefeiert. Bezeichnend für den Gottesdienst während des Tausendjährigen Reiches ist auch, daß die zwei Feste, welche jenen Zeitraum vorbilden, besonders hervorgehoben werden; es sind dies der Sabbat und der Neumond. Ersterer stellt die Ruhe Israels dar, letzterer seine Wiederherstellung, sein Wiedererscheinen in der Welt. An beiden Tagen (Sabbat und Neumond) soll das auf der Ostseite befindliche innere Tor geöffnet sein; der Fürst betet auf der Schwelle desselben an und das Volk vor dem Tore. An allen anderen Tagen ist es geschlossen (Hes 46,1–3). So werden sie vor Jehova stehen in dem Bewußtsein, daß Gott ihnen Ruhe gegeben hat, und daß Seine Gnade es ist, die Sein Volk wieder im Lichte darstellt. Dennoch bleibt es wahr, daß weder das Volk noch der Fürst in das Innere des Heiligtums hineingehen. Diejenigen, welche an jenem Segenstage die Gesegneten auf der Erde sein werden, haben doch niemals den Zugang in die Gegenwart Jehovas, welchen wir mittels des Geistes durch den Vorhang haben. Das Pfingstfest steht in Verbindung mit dem Zerreißen des Vorhangs, gehört gleichsam zu ihm, es läßt uns mit aller Freimütigkeit im Lichte wandeln, wie Gott Selbst im Lichte ist, nachdem wir ins Heiligtum eingetreten sind auf dem neuen und lebendigen Weg, den Er uns eingeweiht hat durch den Vorhang, das ist Sein Fleisch.

Der Fürst geht zu dem auf der Ostseite befindlichen Tore hinein und auf demselben Wege wieder hinaus. An den Festen geht das Volk durch das Nordtor hinein und durch das Südtor hinaus, oder umgekehrt, und der Fürst in ihrer Mitte. Kommt er allein, als freiwilliger Anbeter, so geht er durch das Osttor hinein und hinaus. Diese Verordnungen lassen einerseits dem Fürsten eine ganz besondere Auszeichnung zuteil werden, und zwar in Verbindung mit der Herrlichkeit Gottes, der ihm seinen Platz inmitten des Volkes verleiht; andererseits, wie wir aus den Versen 16 – 18 ersehen, sorgen sie dafür, daß zwischen ihm und dem Volke Gottes brüderliche und wohlwollende Beziehungen erhalten bleiben, und räumen jeden Anlaß zur Ausübung von Unterdrückungen hinweg.

Die beiden letzten Kapitel bedürfen keiner ausführlichen Bemerkungen. Die Wasser, welche aus dem Heiligtum hervorfließen, stellen die lebenbringende Macht dar, die von dem Throne Gottes ausgeht; sie durchströmen Seinen Tempel, und wenn sie zu dem Toten Meere, diesem dauernden Denkzeichen des Gerichts, gelangen, so lassen sie seine Wasser wieder gesund werden. Die Wasser haben Überfluß an Fischen; die Bäume, welche an beiden Ufern wachsen, tragen reichlich Früchte; nur die Sümpfe bleiben unter dem Fluch – sie sind „dem Salze hingegeben". Der Segen jenes Tages ist also ein tatsächlicher und überströmender, und doch ist er nicht vollständig. Das Land wird in einer neuen Weise unter die Stämme verteilt, und zwar durch gerade, von Osten nach Westen laufende Linien. Der für das Heiligtum und die Stadt bestimmte Teil oder die 25 000 Quadratruten folgen auf den Anteil des siebenten Stammes, von Norden an gezählt. Der Name der Stadt soll fortan heißen: „Jehova daselbst." Bezüglich der Wasser, welche aus dem Tempel hervorfließen, vergleiche Joel 3,18 und Sacharja 14,8, welche Stellen von derselben Zeit reden.

Die beiden Orte, welche den Fischern als Grenze angegeben werden, scheinen die beiden äußersten Enden des Toten Meeres zu sein (vgl. dazu 1. Mo 14,7; 2. Chr 20,2; Jes 15,8). In diesem ganzen Abschnitt wird uns hauptsächlich die Wiederherstellung Israels, die jedoch auf neuen Grundlagen erfolgen wird, vor Augen gestellt, dazu ein Segen, der demjenigen des Paradieses entspricht, welch letzteres Bild in dem Buche der Offenbarung dieser Weissagung entlehnt wird[9], jedoch immer noch mit der Einschränkung, daß der Segen nicht alles Böse gänzlich entfernt, wie es in den Zeitaltern der Ewigkeit der Fall sein wird.

Es ist eine reiche und dauernde Quelle des Segens geöffnet, die sich weit mächtiger erweist als das Böse, ja es beinahe verschwinden läßt; dennoch wird es nicht völlig beseitigt. Was aber die Stadt, den Sitz der Macht, kennzeichnet, ist der Name, den sie trägt, nämlich: „Jehova daselbst", Jehova, der große König, der Schöpfer aller Dinge und das Haupt Seines Volkes Israel.

[9] Wenn ich sage „entlehnt", so meine ich damit nicht, daß der Geist Gottes uns in der Offenbarung kein ursprüngliches Bild gegeben habe; man braucht die Stelle nur zu lesen, um von dem Gegenteil überzeugt zu werden, Aber es werden in den Beschreibungen, die wir dort finden, fortwährend Bilder aus dem Alten Testament benutzt, allerdings nur in der Weise, daß sie auf himmlische Dinge angewandt werden. Dieser Umstand erleichtert das Verständnis des Buches der Offenbarung bedeutend, indem das, was an das Alte Testament erinnert, den eigentlichen Charakter desselben erschließen hilft.

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose
14,7 39
18 13
2. Mose
28 24
34,7 16
3. Mose
26 17
5. Mose
32 . . . . . 17, 27
2. Samuel
7 9
2. Könige
23,31–33 16
24,12 9
2. Chronika
20,2 39
Jesaja
11,10–14 35
15,8 39
34 29
51,2 29
Jeremia
18,18 11
21,8–10 11
51,20.21 35
52,12 9
Hesekiel
1,22 5
3,1–3 6
5,5 9
7,20–22 11
24,24–27 28
25,5.7–11 28
25,14 . . . . . 28, 35
25,15–17 28
26 28
26,21 28
27,36 28
28,22 28
28,24–26 27
28,26 28
29,16.21 27
29,21 28
30,26 28
31,8.9.16 24
31,10.11 26
31,18 28
32,15 28
32,32 28
34 27
34,27 28
34,30 35
35 29
35,12 . . . . . 28, 35
36 30
36,11 28
36,19–23.36 35
37 30
37,28 35
38 30
39 30
39,7.23.24.28 35
43,7 37
46,1–3 38
Joel
3,18 39
Amos
5 18
Obadja
1 22
Micha
5 35
Sacharja
12,7.8.10 37
13 18
13,8.9 18
14,8 39
Lukas
9 6
Johannes
3 31
Apostelgeschichte
7,42.43 18
Offenbarung
21 24